

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 22. Mai 1982

Nr. 100 [4 228]

Preis 3 Kopeken

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew

Die Gedanken und Wünsche der Komsomolzen, aller Jungen und Mädchen unserer großen multinationalen Heimat zum Ausdruck bringend, richten wir Delegierten des XIX. Komsomolkongresses der UdSSR, Worte der grenzenlosen Liebe und des Sohnesdanks an die teure kommunistische Partei und ihren Kampfstab — das Leninsche Zentralkomitee, das Politbüro, den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen Leonid Iljitsch Breschnew.

Der jungen Generation des Landes ist das große Glück zuteil geworden, unter dem friedlichen Himmel unserer sozialistischen Heimat zu leben, zu lernen und zu arbeiten, zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk unter der Leitung der Partei der Kommunisten die unsterblichen Ideen Lenins zu beaupten!

Die tiefstehende und begeisterte Rede des Genossen Leonid Iljitsch Breschnew auf unserem Kongreß und das Größtwerden des Zentralkomitees — der Kommunistischen Partei, getragen von grenzenlosem Glauben an die Jugend an ihre unerschütterliche Treue zu der Sache des Großen Oktober, haben bei allen Komsomolzen und jungen Menschen den lebhaften Widerhall ausgelöst. Das hohe Vertrauen der Partei begünstigt uns, ruft uns zu neuen Taten.

Der teuren kommunistischen Partei gehören die Herzen und Gedanken der sowjetischen Jugend. Die Partei lehrt uns, treu den Interessen des Volkes zu dienen, standhafte Kämpfer für die Ideale des Kommunismus zu sein, vorwärtszuschreiten und zu siegen. In der Leitung durch die Partei liegt die lebenspendende Kraft des Komsomol, der unvergängliche Quell des revolutionären Optimismus, Schöpferturns und Enthusiasmus.

Ein markantes Beispiel des selbstlosen Dienstes an der Sache der kommunistischen Erneuerung der Welt ist für uns der Lebensweg des treuen Fortsetzers der Sache des Großen Lenin, des herausragenden Politikers und Staatsmanns der Gegenwart, des rastlosen Kämpfers für Frieden und sozialen Fortschritt, des weisen Lehrmeisters der Jugend Genossen Leonid Iljitsch Breschnew.

In ihrem heroischen Leben, teurer Leonid Iljitsch, spiegelt sich in ihrer ganzen Fülle die Biographie des Sowjetlandes wider. Unschätzbare Lehren der unerschütterlichen ideologischen Überzeugtheit, der bolschewistischen Standhaftigkeit und Prinzipientreue, der Tapferkeit und Herzensgüte, des Vermögens, auf Leninsche kommunistische Art zu leben und zu kämpfen, schenkt die Jugend aus ihren trefflichen Büchern „Erinnerungen“, „Das Kleine Land“, „Wiedergeburt“.

Für den Komsomol gibt es keine wichtigere und ehrenvollere Aufgabe als die, die junge Generation so zu erziehen, daß sie politisch aktiv ist, sachkundig, arbeitsliebend und arbeitsfähig, immer zum Schutz der Errungenschaften des Sozialismus bereit ist. Die Komsomolorganisationen werden beharrlich anstreben, daß die Jungen und Mädchen die allesbewingende marxistisch-leninistische Lehre sich konsequent aneignen, die revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der älteren Generationen mehr, als wahre Patrioten und Internationalisten heranwachsen und gegenüber beliebigen

Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie und Moral unversöhnlich sind.

Stolz erfüllt sagen die Jungen und Mädchen: „Ich bin Bürger der Sowjetunion!“ Am Vorabend des 60. Jahrestags der Gründung der Union der Sowjetischen Sozialistischen Republiken versichern wir jungen Vertreter aller Nationen und Völkerschaften des Landes, der Partei Lenins festerlich, daß wir die brüderliche Freundschaft der Völker der UdSSR heilig wahren und fördern, der jungen Generation das Gefühl der Verantwortung für die Geschichte des Sozialismus, für das Gedeihen und die Macht unserer Heimat aneignen werden.

Eine Sache der Ehre und Tapferkeit, eine Prüfung ihrer staatsbürgerlichen Reife ist für die Jugend die konkrete Teilnahme an der Verwirklichung der vom historischen XXVI. Parteitag der KPdSU vorgezeichneten erhabenen Pläne. Millionen Komsomolzen, Jungen und Mädchen beteiligen sich aktiv an der patriotischen Bewegung „Aktivistentarbeit, Wissen, Initiative und Schöpferturn der Jugend — für das elfte Planjahr!“ Im Alltag des großen Ausbaus bekunden sie Arbeitselan, unermüdete Suche, hohe Disziplin und Organisiertheit. Der Leninsche Komsomol, die Sowjetjugend werden ihren Beitrag zur Entwicklung der Volkswirtschaft, zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zum Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und -qualität, um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit mehr, die Patenschaft über den Investibau und Transport, die Handels- und Dienstleistungssphäre verstärken. Der ruhmreichen Komsomoltradition folgend, stets dort zu sein, wo heiße Herzen, leiste Charaktere, geschickte Hände nötig sind, werden die neuen Gruppen junger Freiwilliger die Reihen der Umgestalter Sibiriens, des Fernen Ostens, des hohen Nordens und der Nichtschwarzerdezone der Russischen Föderation auffüllen.

Mit besonderer Verantwortung beteiligt sich der Komsomol an der Realisierung der Agrarpolitik der Partei. Jede Komsomolorganisation, jeder Komsomolze in Stadt und Land werden ihren Platz im allgemeinen Kampf um die Realisierung des Nahrungsmittelprogramms finden. Der Komsomol wird bei den Jungen und Mädchen noch beharrlicher Liebe zum Heimatland formen sowie die Fähigkeit, auf diesem Land zu arbeiten, es noch reicher und schöner zu machen.

Wir sind uns zuleist dessen bewußt, daß alle unsere künftigen Pläne nur durch schöpferische Arbeit realisiert werden. Der Leninsche Komsomol wird alles daransetzen, um der Partei aktiv zu helfen, einen würdigen und zuverlässigen Nachwuchs der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der sowjetischen Intelligenz zu erziehen. Die Komsomolorganisationen der allgemeinbildenden Schulen, der Berufs-, Hochschulen und Techniken werden beharrlich um gründliches und gediegenes Wissen ringen, die Generationen, die die Staffete der Großen Oktoberrevolution weiterzutragen haben, auf das Arbeitsleben vorbereiten.

Die Unionspionierorganisation „W. I. Lenin“ ist zur ersten Stufe der ideologischen und moralischen Erleuchtung, zur Schule der Freundschaft, der Kameradschaftlichkeit und des Kollektivismus für Millionen Sowjetkinder geworden. Das Land hat ihren 60. Gründungstag feierlich begangen.

Der Komsomol — der kollektive Anführer der Pioniere — versichert der Partei, daß er gemeinsam mit Schule, Familie und Öffentlichkeit bewußte Kämpfer für kommunistische Ideale formen, die Kinder am Beispiel des Lebens und der Tätigkeit des Großen Lenin erziehen und erziehen wird, daß fröhliche Lieder, spannende Ausflüge, Spiele und Sportwettkämpfe, Arbeit zum Wohl unserer geliebten Heimat, zu Gefährten jeder Pionierabteilung werden.

Der reife Sozialismus bietet große Möglichkeiten für eine harmonische Entwicklung der Persönlichkeit. Die Komsomolorganisationen werden die Jungen und Mädchen noch zielbewußter an die Reichtümer der multinationalen sowjetischen und Weltkultur heranführen, jedem jungen Menschen das Streben nach moralischer Schönheit und körperlicher Vollkommenheit aneignen.

Die Komsomolzen kennen keine Seelenruhe und keine Selbstgefälligkeit. Das Erzielte kritisch bewertend, wird der Komsomol auch künftig die Kampfhaftigkeit aller seiner Formationen erhöhen, in jeder Komsomolorganisation eine rege, schöpferische Atmosphäre schaffen, entschieden den Formalismus ausmerzen, den Arbeitsstil und die Arbeitsverfahren vervollkommen. Unsere Pflicht ist es, zu erreichen, daß jeder Komsomolze ein Vorbild an politischem Bewußtsein und an Arbeitsleiß ist und den hohen Ruf eines Mitglieds des Leninschen kommunistischen Jugendverbandes in Ehren rechtfertigt.

Unbezwingbar ist das Streben der Völker nach einer friedlichen und glücklichen Zukunft. Die Komsomolzen, die ganze sowjetische Jugend billigen einmütig und rückhaltlos die Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates, das Friedensprogramm für die 80er Jahre, die neuen friedlichen Initiativen, die Genosse Leonid Iljitsch Breschnew vorgebracht hat. Die Jungen und Mädchen des Landes werden stets in den ersten Reihen der Kämpfer für dauerhaften Frieden auf Erden, für die Zügelung des Wettrüstens und für Abrüstung stehen, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit der jungen Generation der sozialistischen Länder, mit den verbündeten Jugendverbänden, mit der fortschrittlichen Jugend des Planeten festigen.

Unser Banner ist das Banner Lenins! Unsere Sache ist die unbesiegbare Sache der Kommunistischen Partei! Unser Weg ist der Weg, der zum Kommunismus führt! Die Delegierten des XIX. Komsomolkongresses versichern feierlich im Namen den 41 Millionen Komsomolzen, aller Jungen und Mädchen dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Politbüro des ZK, dem teuren Leonid Iljitsch Breschnew, daß der Leninsche Komsomol eine zuverlässige Reserve und ein Kampfglied der Partei wird und bleibt. Der Komsomol und die Sowjetjugend werden das hohe Vertrauen der Partei und der Heimat durch ihre Aktivistenarbeit, durch ausgezeichnetes Studium, durch musterhaften Militärdienst, durch grenzenlose Treue dem Vernächstigen Lenins, den hohen kommunistischen Idealen rechtfertigen!

Es lebe unsere geliebte Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!
Es lebe das große Sowjetvolk!
Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion und ihr Leninsches Zentralkomitee!
Es lebe der Kommunismus!

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ober die Initiative der Kollektive der Trasts „Kokschetawtransstroj“ und „Zelintransstroj“, des Kokschetawer und des Zelinograder Bereichs der Neulandeseisenbahn, die Fristen des Baus und der Inbetriebnahme der Zweigleise und anderer Objekte des Eisenbahntransports zu verkürzen.

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR und des 250. Jahrestags des freiwilligen Beitritts Kasachstans an Rußland organisierten die Kollektive der Trasts „Kokschetawtransstroj“ und „Zelintransstroj“, des Kokschetawer und des Zelinograder Eisenbahnbereichs der Neulandeseisenbahn eine effektive Zusammenarbeit und übernahmen für das Jahr 1982 erhöhte Verpflichtungen: die Elektrifizierung der Strecke Zelinograd—Akku (105 Kilometer) zum 7. November abzuschließen, vorfristig, mit einem Monat Planvorlauf 50 Kilometer im Bau begriffener Zweigleise auf der Strecke Zelinograd—Kokschetaw und bis zum 15. Dezember 73 Kilometer Zweigleise auf anderen Strecken des Kokschetawer Eisenbahnbereichs in Nutzung zu geben, überplanmäßig 9 Kilometer Bahnhofsgeleise zu verlegen und mit Vorlauf Wohnhäuser, eine Pension und eine Reihe anderer Objekte ihrer Bestimmung zu übergeben.

Angesichts der großen Bedeutung der Entwicklung und Festigung der Zusammenarbeit der Eisenbahner, der Verkehrsbauschaffenden und der Projektanten gemäß den Erfahrungen der Kollektive der Baurasts „Kokschetawtransstroj“, „Zelintransstroj“ und der Neulandeseisenbahn durch die Parteiorganisationen der Eisenbahnbereiche und Bauabteilungen sicherstellen. Die KasTAg, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk, die Redaktionen der Republikzeitungen wurden aufgefordert, in der Presse, im Rundfunk, und im Fernsehen die fortgeschrittenen Erfahrungen der Zusammenarbeit der Eisenbahner und der Verkehrsbauschaffenden zur Sicherung der Erfüllung der Pläne der Entwicklung des Eisenbahntransports, der schnelleren Inbetriebnahme der im Bau begriffenen Objekte und der Steigerung der Investitionseffektivität zu beleuchten.

Kampfreserve der Leninschen Partei

Der XIX. Komsomolkongreß der UdSSR hat seine Arbeit beendet

Der Minister für Bau von Erdöl- und Gasindustriebetrieben B. J. Schtscherbina und der Schichtmeister M. A. Kopolow aus der Surguter Verwaltung für Bohrarbeiten Nr. 2 im Gebiet Tjumen berichteten über das Mitwirken der Komsomolzen und der ganzen Jugend an der Realisierung des Brennstoff- und Energieprogramms des Landes, an der Entwicklung des Westsibirischen Territorialkomplexes sowie am Bau der Gasleitung Uregol—Ushgorod. Sie verwiesen auf die Notwendigkeit, nach neuen Formen der Organisation von Komsomolaktivistenbrigaden zu suchen und die Arbeits- und Lebensbedingungen der jungen Bauschaffenden zu verbessern.

Die Lehrerin L. W. Geraschitschenko aus der Mumansker Mittelschule Nr. 27 und der Bildungsminister der UdSSR M. A. Prokofjew widmeten ihre Ansprachen den Fragen des Schulwesens, der Verbesserung der Qualität der Bildung und Erziehung der jungen Generation. Die Redner unterstrichen die Bedeutung der weiteren Festigung des Bündnisses von Komsomol und Schule in der Formung der Ideale des Kommunismus grenzenlos ergebener Jugend.

Vom allseitigen Gedeihen der mittelasiatischen Republiken in der einträchtigen Familie der gleichberechtigten Sowjetvölker sprachen der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Tadschikistans Sch. M. Sultanow, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kirgisistans T. S. Aitbajew, auf dem ehemals öden und unbewohnten Lande sind Industrie- und Baubetriebe entstanden, sind leistungsstarke Elektrizitätswerke gebaut, Baumwollfelder und Kulturweiden angelegt worden. An der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU beteiligten sich aktiv die Komsomolzen, alle Jungen und Mädchen der Republiken.

Die Komsomolzen des „Rostselmasch“ übergaben am Tag der Eröffnung des XIX. Komsomolkongresses den Werkstätten der Landwirtschaft 60 überplanmäßige Mährescher. Das meldete dem Kongreß der Erste Sekretär des Rostower Gebietskomsomolkomitees W. N. Agejew. Die Komsomolorganisation des Gebiets ist bestrebt, das Beste, das im sozialistischen Wettbewerb entstanden ist, in die Produktion einzuführen.

Jeder zweite Jungarbeiter würdigte den Komsomolkongreß durch die vorfristige Bewältigung seines Fünfmonatsplans und setzt somit die Tradition der Ersterbauer der Stadt in Ehren fort, sagte N. N. Gubatschow, Erster Sekretär des Stadtkomsomolkomitees Komsomolsk am Amur.

(Schluß S. 2)

Brennpunkt — Ernte 82

Jede Arbeitsminute zählt

An solch einen Frühling wie den heiligen kann sich Alexander Klein, Arbeitsgruppenleiter in der Feldbaubrigade Nr. 3 des Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Kurchumsk, nicht erinnern, obwohl er schon über zwanzig Jahren Ackerbau betreibt. Es kam schon vor, daß es hier im Frühjahr Frost und sogar Schnee gab, aber solch einen extremen Temperaturwechsel doch nie. Am morgen konnte man den Motor ohne Warmwasser nicht anlassen, aber die Zeit drängte.

Übrigens ist es schwer, eine scharfe Grenze zwischen der Aussaat und der schon beginnenden Bodenbearbeitung nach der Saat zu ziehen. Als im Tugusken-Tal gesät wurde, ergie man schon die höher gelegenen Feldstücke. Obwohl während der Aussaat jede Maschine gezählt wird, so hat man doch drei Aggregate, gesteuert von den erfahrenen Mechanisatoren Dadelchan Temirchanow, Nikolaus Fliz und Wassilj Gubin, beim Eggen eingesetzt.

„Jedes Feldstück steht bei uns unter strenger Kontrolle“, sagt Alexander Klein. „Wir wollen 27 Dezitonnen Getreide je Hektar ernten. Auf einen leichten Erfolg hoffen wir nicht, deshalb tut jedes Gruppenmitglied sein Bestes.“

Als Vorbild geht den anderen der Gruppenleiter selbst voran. Es gab noch nicht einen Tag, an dem er sein Soll nicht überboten hätte, dabei ist die Qualität seiner Arbeit stets einwandfrei. Ihm eifern die Mechanisatoren Nikolai Boronin, Kumargasy Rajew, Wiktor Schneider und Wassilj Woroschlow nach.

Schon heute macht man sich in der Arbeitsgruppe Gedanken über die künftige Ernte. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern prüfte Alexander Klein alle Feldstücke. Wenn es auf dem Acker Steine gab, so mußten sie nachher aus dem Feld geräumt werden.

Zur Zeit gehen die Aussaatarbeiten ihrem Ende zu. Doch der Kampf um die Ernte dauert fort. Piotr SCHWEZ
Gebiet Ostkasachstan



Erfreuliche Leistungen erzielt bei der Getreideaussaat der Komsomolze Alexander Luf im Drushba-Sowchos, Rayon Kurgaldshino, Gebiet Zelinograd. Der junge Mechanisator schafft mit seinem „Kirowez“ täglich 1,5 bis 2 Plansolls bei hoher Qualität der Aussaat. Foto: Juri Osterle

Nach exakter Technologie

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Leninordenträger-Gebiets Kokschetaw haben für dieses Jahr hohe sozialistische Verpflichtungen in der Produktion von Getreide und seines Verkaufs an den Staat übernommen. Sie beabsichtigen, in den Staatsspeichern 2 145 000 Tonnen Korn zu lagern.

„Das wollen wir durch die Steigerung der Ertragsfähigkeit erzielen“, sagte Nikolai Barabasch, stellvertretender Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft. „Wir haben vor, nicht weniger als 13,2 Dezitonnen pro Hektar zu ernten.“

Dazu ist eine gute Grundlage geschaffen. Für die Ernte dieses Jahres wurden 570 000 Hektar Brache und 2 124 000 Hektar Herbststurz vorbereitet. Auf der ganzen Fläche wurde im Winter Schnee angehäuft und im Frühjahr die Feuchtigkeit abgedeckt. Außerdem beförderten die Mechanisatoren 4 Millionen Tonnen Stallung auf die Felder. Jetzt kommt es darauf an, den Samen termin- und qualitätsgerecht in den Boden hineinzubringen. Die Getreidebauern des Gebiets führen die massenhafte Aussaat durch. Sie werden in diesem Jahr 2 641 000 Hektar Land

bestellen. Jede Frühjahrbestellung hat ihre Besonderheiten; natürlich bildet die diesjährige auch keine Ausnahme. Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets mußten heuer zwei einander ausschließende Aufgaben lösen. Erstens mußte die Feuchtigkeit im Boden maximal erhalten werden, um die Folgen der vorjährigen Dürre abzuschwächen; also mußte der Boden möglichst wenig gesiegt und bearbeitet werden. Zweitens mußte das Unkraut ausgetilgt werden, das üppig wucherte.

„Die Situation verlangte von den Getreidebauern ein exaktes Handeln unter Berücksichtigung der konkreten Besonderheiten jedes Feldes“, unterstrich N. D. Barabasch. In den Kolchosen des Rayons Tschkalowo zum Beispiel wurden einzelne Schläge je nach ihrem

Zustand nur teilweise oder vollständig bearbeitet; auf anderen Feldern wurde dies zusammen mit der Saatbettbereitung durchgeführt. Unterschiedlich war auch die Technologie: Schalen, Kultivieren, Eggen und Abwalzen. Diese Verfahren wurden auch komplex angewandt.

So wurde im Rayon Woldarskoje der Boden zuerst mit Schälplügen bearbeitet, die die Unkrautwurzeln abschneiden und diese nach oben kehren; dann „kämmt“ Eggen es aus und walzen den Boden ab.

Die Stimmung der Feldbauern ist gut. Dazu hat der sozialistische Wettbewerb um Spitzenerträge im Jahre 1982 beigetragen, der auf Initiative der führenden Brigadere entfaltet worden war. Zu den Initiatoren gehören der Held der Sozialistischen Arbeit Turibek Abelpisow, Wassilj Kirtschek, Kokshetal Ramasnow, der Staatspreisträger der Kasachischen SSR Kasbek Smagulow, Ruben Hinz, Heinrich Harder und andere. Gerade sie haben sich verpflichtet, 18 bis

21 Dezitonnen Getreide pro Hektar zu erzielen. Im Gebiet haben die Mechanisatoren der Rayons Arkalyk und Schtschinsk als erste mit der Aussaat begonnen und sofort ein gutes Tempo entwickelt. Somit wird hier die Aussaat nicht länger als zehn Tage dauern. Im ganzen Gebiet werden täglich 200 000 mehr Hektar bestellt, wie es auch vorgesehen war.

Der Großgruppeneinsatz der Maschinen und ihre volle Auslastung gestatten es, die Zellspanne zwischen Bodenbearbeitung und Aussaat auf ein Minimum zu verringern. Diese erreicht kaum sechs Stunden; in den Brigaden von Heinrich Harder im Sowchos „Slatopolski“ und von Ferdinand Moor im Sowchos „Gussakowski“ macht sie drei, höchstens vier Stunden aus.

Die Aktivistenarbeit aller Mechanisatoren des Gebiets sichert ein hohes Aussaattempo. In diesem Jahr werden täglich 2 600 Hektar mehr bestellt als im Vorjahr.

Eugen KUCHMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetaw

KURZ INFORMATIV

ARKALYK. In den Sowchos und Kolchosen ist die Elektrifizierung der Getreidelannen abgeschlossen worden. Dank der Inbetriebnahme der elektrischen Fernleitung hat sich die Zuverlässigkeit der Stromversorgung verbessert; mehr als 5 000 Mechaniker der Dieselmotorkräfte konnten für andere Arbeiten freigestellt werden. Sie arbeiten in den Sowchos und Kolchosen als Mechanisatoren und Reparaturmeister.

KUSTANAI. Die Besonderheiten des diesjährigen Frühjahrs mit seinen frühen Graswuchs nutzend, bereiten sich die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Naurum in diesen Tagen in beschleunigtem Tempo auf die Grasernte vor. Man will damit nicht später als am 25. Mai beginnen. Vor allem sollen die Gräser von den natürlichen Heuschlägen eingebracht werden.

TASS meldet Internationales Panorama

Washington Positiv und bedeutsam

Der Vorschlag L. I. Breschnews, die strategischen Rüstungen der USA und der UdSSR gleich nach der Aufnahme von Verhandlungen zwischen beiden Ländern einzufrieren, sei „ein positiver und bedeutsamer Schritt“. Das hat der ehemalige Direktor des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung der USA, Paul Warnke, der früher die USA-Delegation zu den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen geleitet hat, erklärt. In einem TASS-Interview betonte er: „Ich bin der Meinung, daß es im Interesse beider Seiten liegt, daß die Verhandlungen über die Reduzierung der strategischen Rüstungen möglichst bald beginnen.“

L. I. Breschnew habe absolut recht, wenn er in seiner Rede auf die Notwendigkeit hinweist, all das Positive, das die Sowjetunion und die USA früher erreicht ha-

Tokio Konkrete Schritte vornehmen

Die Regierung Japans, dessen Bevölkerung im August 1945 zum erstenmal in der Welt die Schrecken der amerikanischen Atombombenabwürfe erlebt hatte, müsse konkrete Schritte auf dem Gebiet der Abrüstung unternehmen. Diese Forderung wird in einer Erklärung der japanischen Wissenschaftler enthalten, die auf einer Sitzung des Wissenschaftlichen Rates Japans angenommen wurde. In dem Dokument wird die Notwendigkeit einer Verstärkung des Friedenskampfs unter den Bedingungen der Zuspitzung der internationalen Spannungen unterstrichen, die auf die Erweiterung des Rüstungswettlaufs bei nuklearen Waffen zurück-

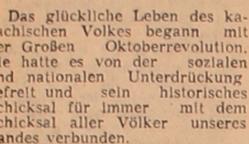
zuführen sind. Die Erklärung ist an die Organisation der Vereinten Nationen adressiert und richtet sich an die Wissenschaftler aller Länder der Welt.

Montreal Verständigung festigen

Zur „Festigung der Verständigung zwischen Ost und West“ hat der Ministerpräsident Kanadas, Pierre Trudeau, aufgerufen. In einer Rede in der Notre-Dame-Universität (USA-Bundesstaat Indiana) hob er hervor, daß die Völker der Welt müde sind, „in der Gefahr einer Konfrontation zwischen beiden Großmächten“ und „in der Furcht vor der Möglichkeit, in einen thermonuklearen Krieg hineingezogen zu werden“, zu leben.

Pierre Trudeau verwies auf die Aussichtslosigkeit der Versuche, die Sowjetunion wirtschaftlich und politisch zu „isolieren“. „Wir müssen miteinander einen Dialog führen... Wir müssen zugeben, daß die UdSSR eine Großmacht ist, daß sie eigene strategische Interessen hat und über die Stärke zu deren Verteidigung verfügt“, erklärte der kanadische Ministerpräsident. „Nur auf dieser Grundlage können wir ein Einvernehmen über die Erwärtsentwicklung der Rüstungsreduzierung erzielen.“

250 Auf dem Boden der kosmischen Starts



Das glückliche Leben des kasachischen Volkes begann mit der Großen Oktoberrevolution. Sie hatte es von der sozialen und nationalen Unterdrückung befreit und sein historisches Schicksal für immer mit dem Schicksal aller Völker unseres Landes verbunden.

Der Fortschritt Kasachstans im Bestand der UdSSR erfolgte im Rahmen der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Leninschen Plans des sozialistischen Aufbaus. Die nach W. I. Lenins Plänen vorgenommene Industrialisierung, die Kooperation der Landwirtschaft und die Kulturrevolution wandelten um. Vertreter verschiedener Nationalitäten bauten zusammen mit den Kasachen die Turksib und die Gruben Karagandas, die Orlanotien des Emba-Gebiets und die Industriebetriebe des Erzmetalls, Tschimkent und Balchachs. In ununterbrochenem Strom kamen nach Kasachstan Metall, Ausrüstungen, Baumaschinen und Maschinen. Die Arbeiterklasse und die Intelligenz Moskaus und Leningrads wurden Paten der Republik. Unmöglich läßt sich die Entstehung Karagandas ohne den Wissenschaftler Gapelew, die Erschließung der Erdöllagerstätte „Embanet“ ohne Gubkin, die neuen Komplexerzwerke Zentralkasachstans ohne Russakow, der Bau der Turksib ohne Schatow vorstellen. Die Ingenieure und Arbeiter von Donbass bildeten die Bergleute Karagandas aus, die Kupferhütte von Balchach wurde mit Hilfe der U-Bahnbauer Moskaus, die neue Obetriebe an der Emba mit Hilfe der Erdölarbeiter von Baku und Gorny errichtet. Allorts wurden in Kasachstan mit brüderlicher Hilfe aller Völker des Landes Industrie-

triebe, Bergwerke, Eisenbahnen und Autostraßen gebaut. Tausende Kasachen, vor kurzem noch Viehzüchter, erwarben hohe berufliche Qualifikation. Die kasachischen Arbeiter genossen eine gute Schule in den Betrieben „Hammer und Sichel“ und „Krasny Putilowez“, im Newa-Maschinenbauwerk und im Werk „Elektrosila“. Sie vervollkommneten ihre Meisterschaft beim Bau der Moskauer U-Bahn, der Traktorenwerke von Stalingrad und Tscheljabinsk, der Hüttenkombinate von Magnitogorsk und Kusnezsk, der Melange-Kombinate von Barnaul und Iwanowo usw. Allein im Jahre 1933 wurden über 17 000 Abgesandte Kasachstans in Hochschulen und Techniken anderer Republiken ausgebildet.

Die sowjetische Arbeiterklasse beteiligte sich aktiv an der Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft. Die ersten Kommunen Ostkasachstans wurden von den Petrograder Arbeitern organisiert. Tausende Traktoren, Kraftfahrzeuge, Kombines und andere Technik kamen auf die Getreidefelder aus dem Zentrum. Kann man denn die Entstehung der Kolchosordnung in der Republik in vollem Maße ohne die „Fünfundzwanzigttausender“ — die Arbeiter aus Moskau, Iwanowo, Dnepropetrowsk und Rostow am Don, ohne Hunderte Parteifunktionäre vorstellen, die von der Partei in die Maschinen-Traktoren-Stationen und Sowchos Kasachstans entsandt wurden?

Diese gute Tradition der brüderlichen gegenseitigen Hilfe erfüllt ihre Weiterentwicklung und wird heutzutage noch stärker gepflegt. Das ganze Land baut das Karagandier Hütten-, das Dsheskasganer Bergbau- und

Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat. Ein markanter Ausdruck der brüderlichen Freundschaft der Sowjetvölker war die Neulanderschließung.

Heute zeitigen die Bemühungen der multinationalen Kollektive der Neulanderschließung gute Früchte: Im zehnten Planjahrlich eine Milliarde Pud Getreide an den Staat. Die konsequente Realisierung der Agrarpolitik der KPdSU rief tiefgehende qualitative Veränderungen in der Agrarökonomik Kasachstans herbei. Heute umfaßt sie 2 039 Sowchos und 400 Kolchos — die wichtigsten Produzenten von Getreide, Fleisch, Milch, Eiern, Gemüse, Wolle, Baumwolle und anderen Agrarerzeugnissen. Die Kasachstanler sind stolz auf ihren unentwegt steigenden Beitrag zur weiteren Hebung des Lebensstandards der Menschen.

Das industrielle Gesicht des heutigen Kasachstans wird durch die Eisen- und Nichteisenmetallurgie geprägt. Von Unionsbedeutung sind die Kohlenindustrie, der Brennstoff- und Energiekomplex Ekibastus, stürmisch entwickelnd sich die Erdöl- und Gasindustrie, die chemische Produktion ist durch die größte Betriebe der Union vertreten. In hohem Tempo entwickeln sich der Maschinenbau und die Metallbearbeitung. Die Betriebe Kasachstans produzieren mehr als 2 000 Maschinen, Vorrichtungen, Geräte und Automaten, Traktoren, Bagger und Bulldozer. Hier, auf dem Boden der Weltmarst, ist erfolgreich der weltweite größte Kernreaktor mit schnellen Neutronen angelaufen.

Die Vereinigung der Bemühungen aller Unionsrepubliken, die Entwicklung des einheitlichen

Volkswirtschaftskomplexes des Landes wurde zum wichtigen Faktor des dynamischen Wachstums einer jeden von ihnen. Die Kasachische SSR erhält aus allen Teilen des Landes Werkzeugmaschinen, Maschinen, Geräte, Loks und Eisenbahnwaggons, verschiedene Bauausrüstungen, Erzeugnisse der Leicht- und Lebensmittelindustrie, Haushalts- und Kulturwaren.

Theresits entwickelt die Republik solche Branchen weiter, die deren Rolle in der Unionsarbeitstellung in entscheidendem Maße fördern. Dazu gehören vor allem die Produktion und die Gewinnung von Brennstoff und Energie, Eisen- und Buntmetallen, Erzeugnissen des Maschinenbaus, der chemischen und petrochemischen Industrie. Mit jedem Jahr wächst die Rolle Kasachstans als des wichtigsten Lieferanten von Getreide und tierischen Erzeugnissen.

Die Kasachstanler wissen die Bande der Brüderlichkeit und ihre Zugehörigkeit zu der großen Gemeinschaft — dem Sowjetvolk — zu schätzen. Unsere Republik wird oft ein Labor der internationalen Erziehung genannt. Und das nicht umsonst. Hier leben und wirken ersprießlich Vertreter von mehr als 100 Nationalitäten und Völkern. Alle Errungenschaften Sowjetkasachstans sind das Resultat des einheitlichen Willens, der einheitlichen Bemühungen dieses großen multinationalen Kollektivs. An das Banner der Kasachischen SSR wurde nun neben die zwei Leninorden, und den Orden der Oktoberrevolution der Orden der Völkerfreundschaft gehängt. Diese hohe Auszeichnung erhielt die Republik für ihren gewichtigen Beitrag zur Festigung der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker unseres Landes im kommunistischen Aufbau.

Zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR konzentrieren die Werktätigen Kasachstans sowie das ganze Sowjetvolk ihre Kräfte und Energie auf die weitere Festigung der Wirtschaftskraft des Landes, auf die erfolgreiche Lösung der erhabenen Aufgaben, die der XXVI. Parteitag der KPdSU ihnen gestellt hat.

Amirshan SCHALTYKOW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Politische Schulung — mit fortschrittlichen Methoden

Im Gebiet wächst ständig die Zahl hochqualifizierter Meister der Parteipropaganda, sachkundiger Verbreiter der Ideen und der Politik der Partei unter den Massen, die sich durch gediegenes theoretisches Wissen, hohe Kultur, methodische Reife und schöpferisches Verhalten zu ihren Pflichten auszeichnen.

Mehr als zweitausend Propagandisten leiten die politische Schulung der Kommunisten. Die überwältigende Mehrheit von ihnen besitzt Hochschulbildung, mehr als die Hälfte haben nicht weniger als vierjährige Arbeits-erfahrungen. Zu ihnen zählen hauptamtliche Partei-, Gewerkschafts- und Sowjetfunktionäre, Fachleute der Volkswirtschaft. Etwa die Hälfte der Propagandisten des Gebiets leiten die politische Schulung der Komsomolzen.

Wir können heute eine Reihe vortrefflicher Propagandisten nennen, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen der edlen Sache der kommunistischen Erziehung der Werktätigen widmen. Zu ihnen zählen Berlikal Ordabajew, Stahlgießer im Karagandier Hüttenkombinat, Fjodor Filippenko, stellvertretender Leiter eines Abchnitts der Kohlengrube „Klrowskaja“ Martin Schewfurler, Leiter der Abteilung für Investitionsbau in der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“, Dmitri Chalsow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Trust „Karagandapromstrol“, Plotr Babenko, Chefökonom im Werk für Synthesekautschuk, und viele andere. Nicht nur nach Pflicht — nach Gewissen und Berufung erfüllen sie ihren verantwortlichen und nicht leichten Parteauftrag.

Im Gebiet hat sich ein gut geordnetes System der Arbeit mit Propagandisten herausgebildet. In den Rayons und Städten sind laufende und Perspektivpläne der Aus- und Weiterbildung der Propagandisten erarbeitet worden. Sie erfassen solche Formen der Schulung wie die Universalität des Marxismus-Leninismus, Schulen des Parteikommunisten, Schulen der Propagandameisterschaft, Weiterbildung in Gebietslehrgängen, ständig funktionierende Seminare an den Stadt- und Rayonpartei-Komitees.

Allein in den letzten drei Jahren wurden an der Universität für Marxismus-Leninismus fast 1 500 Propagandisten aus-

gebildet, darunter 200 aus den Parteilorganisations der Dörfer.

Einen immer wichtigeren Platz in der Arbeit des Hauses für politische Aufklärung gewinnt die Ausbildung der Leiter von politischen Schulen und Seminaren in Lehrgängen. Diese Arbeitsform, die im Gebiet bereits mehrere Jahre benutzt wird, erhielt von den Propagandisten eine hohe Einschätzung als eine tatkräftige Hilfe in der Hebung ihres theoretischen und methodischen Niveaus.

Am Anfang jedes Jahres wird der Terminplan der Lehrgänge für die Propagandistenkader des Gebiets bestätigt. Dadurch erfahren die Stadt- und Rayonkomitees rechtzeitig, wann und welche Gruppen Unterricht haben werden und wieviel Propagandisten das betreffende Stadt- oder Rayonkomitee an diese Lehrgänge schicken kann. Die eingetragenen Hörer werden registriert, sie füllen Fragebogen aus, in denen z. B. solche Fragen zu beantworten sind: Ihre Bildung — allgemeine, politische; Dauer Ihrer Propagandistenpraxis; welche Schule oder Seminar leiten Sie zur Zeit? u. a. Die ermittelten Antworten helfen, die Lehrganggruppen richtig zusammenzustellen, die Interessen der Propagandisten im Unterrichtsprozeß besser zu berücksichtigen.

Die Gruppen werden unter Berücksichtigung der Struktur und des Systems der Partischulung zusammengestellt, im laufenden Jahr gab es die Lehrgänge zu solchen Themen und Problemen wie z. B. „Die Lehre, die die Welt umgestaltet“, „Geschichte der KPdSU“, „Philosophie“, „Die ökonomische Politik der KPdSU“ u. a. Die Programme der Lehrgänge sehen Vorlesungen und Seminare und andere Arbeitsformen vor, die Hörer werden ständig und gründlich in der Methodik unterrichtet, damit sie die ihnen beigebrachten Fertigkeiten und Methoden in ihrer eigenen Arbeit verwenden können. Für die Hörer werden auch Vorlesungen über die Leninschen Grundsätze der Partischulung, ihre psychologischen und logischen Grundlagen, über die Rednerkunst, über die selbständige Arbeit der Hörer, über die Benutzung der Anschauungs- und technischen Lehrmittel gehalten.

Eine immer häufigere Verwen-

dung finden neben der Hebung des wissenschaftlichen Niveaus und der Aktualisierung der Vorlesungen auch die aktiven Unterrichtsformen — theoretische und methodische Konferenzen, theoretische Kolloquien und Seminare, Übungsseminare in der Handhabung der technischen Lehrmittel, in der Erarbeitung von persönlichen schöpferischen Plänen, Erfahrungsaustausch.

So wurden z. B. in den jüngsten zweiwöchigen Lehrgängen Kolloquien zu den Themen durchgeführt: „Der schöpferische Beitrag des XXVI. Parteitags der KPdSU zur Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus“, „Der Kurs der KPdSU auf die Steigerung der Effektivität der Produktion und ihre konsequente Intensivierung“, „Der Wirtschaftsmechanismus im Bauwesen“. Auch die Komsomolzen vergessen wir nicht — mit den Propagandisten aus ihren Reihen organisierten wir wissenschaftlich-praktische Konferenzen.

Wir pflegen, zu den Zusammenkünften mit den Hörern der Lehrgänge Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees, Leiter von Gebietsorganisations und -ämtern einzuladen. Die Propagandisten erteilen vielseitige Informationen über die Tätigkeit der Arbeiterkollektive, die Erfüllung der Pläne der sozialen und ökonomischen Entwicklung, über den sozialistischen Wettbewerb, über verschiedene Probleme und ungelöste Aufgaben.

In letzter Zeit hat sich solche Arbeitsform wie die Gruppenkonsultation bewährt. Im laufenden Lehrjahr wurden derartige Konsultationen jeden ersten und dritten Donnerstag des Monats abgehalten. Die Thematik dieser Konsultationen ist mannigfaltig, sie verlaufen lebhaft und fördern das Interesse der Propagandisten.

Die ganze Arbeit des Gebietshauses für politische Aufklärung ist darauf gerichtet, bei den Kommunisten Fertigkeiten des Selbststudiums zu fördern, damit sie in ihrer propagandistischen Praxis effektive Methoden im Unterricht und in der Erziehung anwenden lernen.

Anatoli GRIZOW, Leiter des Gebietshauses für politische Aufklärung des Gebietspartei-Komitees Karaganda

Gute Arbeitsstimmung

Das Parteikomitee des Sowchos „Kokpektinski“ erarbeitete einen Plan der Massenarbeit für die Periode der Frühjahrsbestellung im laufenden Jahr und setzt ihn in die Tat um. Näheres darüber — in unserem nachstehenden Beitrag.

„Die Hauptrichtungen der Arbeit der Kommunisten auf dem Lande“, sagte der Parteisekretär des Sowchos Tokan Kemberbajew, „sind durch die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU bestimmt. Vor allem analysierte das Parteikomitee die Verteilung der Kommunisten über die wichtigsten Abschnitte, bildete vier provisorische Parteien-, Komsomol- und Deputiertengruppen. Sechs Posten der Volkskontrolle werden die Qualität der Aussaatarbeiten nachprüfen. Die erweiterte Sitzung des Parteikomitees, an der sich Vertreter der Betriebsleitung und des Gewerkschaftskomitees beteiligten, erörterte die Hauptprobleme der Vorbereitung der Frühjahrsbestellung. Die Teilnehmer der Sitzung berieten auch über die Gestaltung und die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs unter den Mechanisatoren um die Verleihung von Gütezeichen an bearbeitete Felder.“

Auch die Ärzte, Krankenschwestern, Mitarbeiter der Handels- und der Dienstleistungsbetriebe hielten sich dieser wichtigen Sache nicht fern. Der stellvertretende Direktor P. Nugschew legte Rechenschaft über die Schaffung von sozialen und kulturellen Bedingungen für die Ackerbauern ab.

Das Betriebskollektiv übernahm für dieses Jubiläumsjahr

hohe sozialistische Verpflichtungen. Das Getreidefeld des Sowchos besteht aus 14 200 Hektar. Der Plan des Getreideverkaufs an den Staat sieht vor, 34 000 Dezentonnen Korn zu liefern. Den Erfolg der Sache sollen die bewährten Mechanisatoren des Sowchos wie Kalibek Balrakow, Alexander Root, Gennadi Safonow und Turan Krykbajew gewährleisten.

Die Lösung dieser komplizierten und verantwortlichen Aufgaben hängt in vielem von der ideologischen Sicherung der bevorstehenden Kampagne, von der sachkundigen Nutzung des gesamten Arsenal der ideologischen Mittel ab.

Einen neuen Aufschwung verleihen der Tätigkeit der Agitatoren und der Politinformanten der Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR“, die Lösungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai, die bevorstehenden Wahlen zu den örtlichen Sowjets. Das Parteikomitee bemüht sich, die Sachlichkeit und Konkretheit der mündlichen parteilichen Agitation zu verstärken. Gerade darum ging es auf dem Seminar der Agitatoren, Politinformanten und der Mitarbeiter des Kulturbereichs. Jedes Mechanisatorenkollektiv hat eigene Agitatoren. Auch die Farmen werden nicht außer acht gelassen. Da wirken

vier Agitatorenkollektive, die von Wladimir Jackel, Galina Mokrenko, Klawdia Tokorewa und Kulpisa Bejbutowa geleitet werden. Das sind Menschen verschiedener Altersstufen und Berufe, aber sie alle bemühen sich, die ideologische Sicherung der Frühjahrsbestellung zu gewährleisten, den Kollegen gute Arbeitsstimmung einzufloßen. Solche Agitatoren und Politinformanten wie Alexander Becker, Wladimir Grooz, Gennadi Safonow, Johannes Keller agitieren die Werktätigen des Sowchos vor allem durch ihre eigene muster-gültige Arbeit.

Reges Interesse rufen bei den Hörern die Ansprachen der Agitatoren Muratgaj Sejnulin, Jakob Elrich, Tokesch Oiegenow hervor. Anhand konkreter Beispiele zeigen sie, wie wichtig es ist, die agrotechnischen Forderungen streng zu beachten, die Treib- und Schmierstoffe rationell zu nutzen, neue Arbeitsverfahren zu meistern.

Die Ackerleute des Sowchos „Kokpektinski“ denken heute an die künftige Ernte. Sie haben ein anspruchsvolles Aktionsprogramm. Und sie sind überzeugt, daß es erfüllt werden wird. Dabei stützen sie sich vor allem auf ihre Erfahrung, auf die leistungsstarke Technik und auf die gute Arbeitsstimmung.

Wladimir KAUTZ, Gebiet Semipalatinsk

Paul Lippert (im Bild) wird bereits zehn Jahre lang den Schwerberberuf im Alma-Ataer Stahlblechwerk und ist für seine vorbildliche Arbeit wiederholt ausgezeichnet worden. Gegenwärtig ist er im Abschnitt lätig, der Rohre mit 2,7 m Durchmesser für den Alma-Ataer Großkanal herstellt. Dieser soll 1984 in Nutzung genommen werden.

Foto: Michail Sorokoumow



Das Volk nominiert seine Kandidaten

Des hohen Namens würdig

Aktiv und auf einem hohen Niveau verläuft in den Städten und Dörfern unserer Republik die Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Kasachischen SSR. In Produktionskollektiven, in Organisationen und Anstalten werden die Namen der Besten genannt, denen die hohe Ehre erwiesen wird, die Interessen der breiten Volksmassen in den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten zu vertreten.

Dieser Tage wollte unser Korrespondent Alexander FRANK im Aktjubinsker Ferrolegierungswerk „50 Jahre Oktoberrevolution“ und traf sich mit Viktor RENZ, den das Kollektiv des Betriebs zum Deputiertenkandidaten des Wahlbezirks Nr. 215 der Gebietshauptstadt vorgeschlagen hat.

Als ich in die Brigade um Viktor Bugin kam, hatten die Einrichter gerade Schichtwechsel. Einer nach dem anderen kamen die Brigademitglieder aus dem Umkleideraum, etwas erschöpft nach der angestrengten Schicht — ein Extraaussetz am Ofenblock Nr. 16 wurde, eben absolviert — und versammelten sich im engen Zimmer der Normer. Draußen wartete ein Bus. „Wohin geht es jetzt?“ fragte ich den Brigadier.

„Haben einen Besuch bei unseren Patenkindern vor, Internatsschule „Manschuk Mametowa“, erklärte Bugin. „Wollen den Internatskomsomolzen unter die Arme greifen, die richtigen einen neuen Sportplatz ein. Machen Sie mit?“

Ich willigte ein. Unterwegs erzählten mir die Bugin-Leute, daß die Brigade schon das vierte Jahr Patenschaft über das Internat übt. Jeden Monat veranstaltet man gemeinsame Erholungsabende, Ausflüge, Besuche im Betrieb und anderes mehr. Auch packen die Einrichter bei der Renovierung der Klassenzimmer zu — kurzum, man pflegt enge Beziehungen.

„Wessen Initiative war es, die Patenschaft zu übernehmen?“ fragte ich.

Bugin lächelte verschmitzt: „Da müßten Sie besser Ihr Visavi fragen.“

So wurde ich mit Viktor Renz bekannt. Bereits zwei Legislaturperioden nacheinander wählt man den erfahrenen Meister in die Organe der Volksmacht — vier Jahre in den Stadtbezirksowjet, dann in den Gebietsowjet der Volksdeputierten. Ob es nicht zu anstrengend sei: Arbeit im Betrieb, dann noch die zahlreichen Pflichten als Deputierter? Ach wo, bei weitem nicht, er sei ja nicht alleine bei der Erfüllung der Wähleraufträge, da stütze er sich mehrfach auf die Hilfe seiner Freunde. „Auch heute haben sich die Kumpels alle bereit erklärt, ins Internat zu fahren.“ Im Scherz fragte Viktor den Brigadier: „Hast du auch, diesmal die Tagessolls bestimmt?“

„Gearbeitet wird bis zum Umfallen.“ Eine halbe Stunde Fahrt — und schon waren wir am Ziel. Die Internatsschüler jubelten vor Freude: Ein wahres Treffen alter guter Freunde! Bugin erteilte Aufträge, man ging an die Arbeit. „Wissen Sie, wir — ich mel-

ne der Betriebsrat, Veteranen der Produktion — finden solchერთ Unternehmen von sehr großem Nutzen. Erstmals ist es eine gute Entspannung für die Kumpels, ein paar Stunden unter Pflanzern und Komsomolzen zu verbringen — Erziehungsarbeit und so, und zweitens machen wir eine gute Werbung: Jedes Jahr kommen viele Internatsabsolventen in unseren Betrieb. Da hatte Renz seinerzeit als Mitglied der Kommission für Jugendangelegenheiten mit seinem Vorschlag, Patenschaft zu üben, eine Glanzleistung vollbracht“, sagte Bugin.

Renz arbeitet schon über zwanzig Jahre im Ferrolegierungswerk. Gewissenhaft, aufgeschlossen, stets hilfsbereit — das sagen seine Kollegen von ihm. Gleichwie jeder Arbeitsveteran findet sich Viktor Ewaldowitsch ausgezeichnet in den Problemen des heimatischen Betriebs zurecht: Zu den wichtigsten zählt er die Frage der Arbeiterzufriedenheit. Heute das Morgen des Werks sehen — davon geht er aus. In dem er seine Arbeit als Volksdeputierter gestaltet. Aus unserem kurzen Gespräch mit Renz konnte ich schlüsselfolgern: Der Mann gibt sich alle Mühe, um heute nichts zu versäumen, sei es seine Arbeit im Betrieb oder die Erfüllung der Deputiertenpflichten.

Sehr gut kennt man den Namen Viktor Renz auch im Stadtbezirksowjet Sawodskoi. „Aktive Lebensposition — das ist die wichtigste Eigenschaft eines jeden unserer Deputierten“, sagte mir später der Sekretär des Vollzugskomitees des Sowjets Ismachan Balgushin. „Was Renz anbetrifft, da möchte ich aber hervorheben: Der zeichnet sich durch etwas ganz Besonderes aus. Renz fühlt sich buchstäblich für alles, was ringsum geschieht, verantwortlich. In seinem Betrieb zählt er zu den Besten, als Deputierter versteht er es gut, das hohe Vertrauen der Wähler zu rechtfertigen, man achtet ihn als Lehrmeister und Pate.“

Aktiv und rüstig, an allem, was in seinem Betrieb, in seiner Heimatstadt geschieht hoch interessiert — so ist er also, der Deputierte Renz. Kein Wunder, daß die Bugin-Leute, das Kollektiv des Werks ihn wiederholt als Deputiertenkandidaten in den Gebietsowjet vorgeschlagen haben. Es ist eine hohe Ehre, dem Volk zu dienen.

Kampfreserve der Leninschen Partei

(Schluß, Anfang S. 1)

Große Aufmerksamkeit schenken die Kongreßdelegierten den Fragen der Einführung der Brigadenvertragsmethode in den Produktionskollektiven. J. S. Kusmin, Sekretär des Komsomol-Komitees des Lichtschow-Autowerks, erzählte von den Erfahrungen des Übergangs der Komsomolzen- und Jugendbrigaden zur neuen Form der Organisation und Stimulierung der Arbeit.

Den Kongreß begrüßten die Berufsschüler, Vertreter der jungen Ablosung der Arbeiterklasse des Landes. Sie rapportierten über ihre Erfolge im Lernen und in der Erlangung des beruflichen Könnens.

Die Ansprachen der Teilnehmer des Komsomolforums des Landes sind von der Sorge um die Erhaltung des Weltfriedens und vom Gefühl der Solidarität mit ihren Altersgenossen im Ausland getragen, die gegen die Kräfte des Imperialismus, Militarismus und der Reaktion, für sozialen Fortschritt und nationale Unabhängigkeit kämpfen. Mit stürmischem Beifall wurden die Grußansprachen der Vertreter der kommunistischen, demokratischen und sozialistischen Jugendverbände zahlreicher Länder aufgenommen.

gend, mit noch größerer Begeisterung für die erfolgreiche Realisierung der erhabenen Pläne des kommunistischen Aufbaus zu kämpfen.

Beschwingt durch die hohe Einschätzung, die im Größschreiben des ZK an den Kongreß gegeben wurde, und die väterlichen Geleitworte des Genossen L. I. Breschnew, sprachen die bevollmächtigten Vertreter des 41 Millionen starken Komsomol von ihrer Pflicht und Berufung, eine zuverlässige Stütze und Reserve der Partei zu sein, mit jedem verlebten Tag und jedem Pulsschlag den Kommunisten auf der Erde zu behaupten.

In der Vormittagssitzung wurde die Erörterung der Rechenschaftsberichte des ZK und der Zentralen Revisionskommission des Komsomol fortgesetzt. D. P. Wisnapiu, Erster Sekretär des ZK des Komsomol Estlands, der Flugzeugkommandant A. I. Schulwanin aus der Jakutischen Verwaltung für Zivilluftfahrt; A. K. Iwanowa, Erster Sekretär des Rayonkomsomol-Komitees Illschewski, Baschkirische ASSR; der Inspektor für Angelegenheiten der Minderjährigen S. A. Wassiljewa aus der Krasnoarmejsker Bezirksabteilung für Inneres — aus Wolgograd, und andere Delegierte erzählten über den Beitrag ihrer Komsomolorganisations zur Ideologisierung, politischen und Arbeitserziehung der Komsomolzen, aller Mädchen und Jungen, zur Hebung der führenden Rolle der Komsomolmitglieder in der Produktion so-

wie in allen Lebensbereichen der Gesellschaft und unterbreiteten dazu konkrete Vorschläge.

Die Kongreßdelegierten und der ganze Leninsche Komsomol wurden herzlich von Vertretern der Jugendorganisations einer Reihe von Ländern begrüßt.

Das Fazit der Arbeit der Sektionen zog der Sekretär des ZK des Komsomol A. W. Shuganow. Er meldete, daß in den Sektionsitzungen 150 Personen — Delegierte des Kongresses, Leiter von Partei-, Staat- und Gewerkschaftsorganen, Wissenschaftler und Kulturschaffende — sprachen.

B. N. Pastuchow hielt das Schlußwort. Die Erörterung der Rechenschaftsberichte des Zentralen Revisionskomitees des Komsomol und der Zentralen Revisionskommission des Komsomol, sagte er, verlief in einer schönen und schöpferischen Atmosphäre. Im Geiste hoher Prinzipienreue, Kritik und Selbstkritik. Die Leitsätze des Rechenschaftsberichts des ZK des Komsomol wurden von den Delegierten unterstützt, weiterentwickelt und konkretisiert. Es wurden zahlreiche wertvolle Bemerkungen geäußert, viele Vorschläge und Empfehlungen unterbreitet.

Im Namen des XIX. Kongresses des Leninschen Komsomol, aller Jungen und Mädchen des Landes versicherte B. N. Pastuchow der Kommunistischen Partei, ihrem Zentralkomitee und Leonid Iljitsch Breschnew, daß die sowjetische Jugend die uns allen teuren Errungenschaften des

Großen Oktober zuverlässig beschützen, die revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der älteren Generationen weiter pflegen, die Macht und das Ansehen unserer geliebten Sowjetheimat festigen wird.

Der Kongreß faßte einstimmig den Beschluß, in dem er die Tätigkeit des Zentralkomitees des Komsomol zur Leitung der Komsomolorganisations, zur Hebung ihrer Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Jungen und Mädchen zur Realisierung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU und vom XVIII. Komsomolkongreß der UdSSR gestellten Aufgaben billigte.

Es wurde die Rechenschaftslegung der Zentralen Revisionskommission des Komsomol bestätigt.

Im Namen der Komsomolzen und der ganzen Jugend äußerte der Kongreß der Kommunistischen Partei, ihrem Zentralkomitee, dem Politbüro des ZK und Leonid Iljitsch Breschnew herzlichen Dank für die ständige Aufmerksamkeit, Hilfe und Unterstützung.

Der Kongreß faßte den Beschluß über teilweise Änderungen im Statut des Komsomol.

Darauf fanden die Wahlen der Leitungsgänge des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion statt. Am Abend fand die Schlußsitzung des XIX. Komsomolkongresses der UdSSR statt. Dann gaben die Delegierten und Gäste dem Trupp „XIX.

Komsomolkongreß der UdSSR

feierlich das Geleit zu den Komsomolobjekten des Landes. Mit Begeisterung, unter stürmischem anhaltendem Beifall nehmen die Delegierten einmütig ein Größschreiben des XIX. Komsomolkongresses der UdSSR an das Zentralkomitee der KPdSU, an den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Schlußansprache auf dem Kongreß hielt der Erste Sekretär des ZK des Komsomol der UdSSR B. N. Pastuchow.

Der XIX. Kongreß des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion wird für geschlossen erklärt. Die Delegierten und Gäste singen die „Internationale“.

Es brast Applaus. Es ertönen Hochrufe auf das Sowjetvolk, auf die Kommunistische Partei, auf ihr Zentralkomitee, das Politbüro des ZK der KPdSU und Genossen L. I. Breschnew.

Im Saal erschallen mächtige „Hurra“-Rufe. Die Delegierten rufen im Sprecherchor: „Lenin!“, „Partei!“, „Komsomol!“

Am 21. Mai — Schlußtag der Arbeit des XIX. Komsomolkongresses — begrüßten die Delegierten und Gäste mit stürmischem, anhaltendem Beifall die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. J. Pelsche, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, G. A. Alljew, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarow, Sch. R. Raschidow, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, K. I. Dolgich, M. W. Sitmanjan, K. V. Russakow. (TASS)

Robert WEBER

Schlachtenmaler

Male ich ein Bild
von bedeutendem Aussagewert,
wird die Palette zum Schild,
und der Pinsel zum Schwerdt.
Ich male nur den Krieg.
Ist es Einseitigkeit?
Draußen sprudelt das Glück
der friedlichen Zeit.
Freudig klingen die Stimmen.
Heiter glänzen die Augen.
Der sonnige Himmel
scheint Hoffnung zu saugen...
Doch ich male
den Erdball
als
einen blutigen Tampon
am wunden Herzen des Alls;
endlose Röhrenmüden der Kanonen,
schille Kakophonien der Panzerkolonnen,
den feuersperrenden Horizont,
den gefäßigen Löwenrachen der Front,
des Azurs glühende Eingeweide,
Witwen in pechschwarzen Trauerkleidern...
Dann
schau ich müde
ins Fenster.
Draußen herrscht die Stille.
In den Pappeln
sieht man die Sterne schillern.
Ich schlafe ein
und erwache aus einem Fiebertraum:
Bomben...
Detonationen...
Schlacht...
der brennende Pappelbaum...
Langsam
erlischt der Brand.
Leise tickt die Uhr.
Den Pinsel in der Hand,
laufe ich
Schlachtenmaler
Sturm!

Nelly WACKER

Rückblicke auf Vorwärtsschritte

Wie schnell sich doch der Mensch
an Besseres gewöhnt!
Wer denkt heut dran,
wie er zum Fluß einst ging nach Wasser?
Der Stieg ließ spiegelglatt
den steilen Hang hinan,
die klammen Finger konnten
kaum die Bügel fassen.
Fast dreißig Jahre
wohnen wir in Pawlodar.
Das ist wohl relativ nicht viel,
doch auch nicht wenig!
Und hat das Alter hier sein
Siegel aufgedrückt...
Auch unser Stadt ist
nicht mehr wiederzuerkennen.
Doch sie war nie so jung,
so kraftvoll, schaffensfrohl!
Erwacht, erblüht ist sie,
erstarkt — wie neugeboren...
Was war hier früher?
Nur ein Dorf... Und wo?
Im düren Steppenland,
vergessen und verloren...
November vierundfünfzig.
Unser Zug lief ein...
Klein, alt der Bahnhof...
Mit den Koffern standen
wir ratlos, sahn uns um:
Kein Taxi und kein Bus...
Fern irgendwo — die Stadt,
die völlig unbekannt...
Zum Glück bot ein Kasache
Pferd und Wagen an.
Die Räder wankten knarrend
durch den Sand des Weges,
wir stapften dem beladnen
Fuhrwerk weit voran,
und plötzlich kamen
Kühe mühend uns entgegen.
Da fragten wir bestürzt:
„Wo ist denn nun die Stadt?“
„Ahu...“ sagte unser Alter.
„Habt ihr Augen, Leute!
Da liegt sie doch, vor euch...“
Er hatte recht: Sie lag!
Ringum — nur Erdhütten
und niedrige Gebäude.
Kartoffelgärten hinter Zäunen,
Bäume waren rar.
Auf allen Straßen — Sand,
den mußte man durchwaten.
Kein asphaltierter Platz,
kein Werk, kein Institut...

Paar Schulen, Werkhallen,
zwei Kinos, ein Theater...
So sah vor dreißig Jahren
unsre Stadt noch aus...
Was hätten wir vor
sechzig hier gesehen,
am Gründungstag der
großen Völkerunion,
die freigab eine „Grüne
Bahn“ dem Neuenstehen?
Man mußte solchen Rückblick
eifrig tun. Auch angesichts
der Marmor-„Glas-
Betongiganten
und hellen Hochhäuser,
Paläste, grünen Parks,
der Werke, weit und breit
bekannt...
Beim Rückblick erst wird man
die Vorwärtsschritte sehen:
die neuen Straßen, Trams und
Busse,
die uns täglich dienen...
Man muß am Feuer des
Soldatenruhmes stehen,
um Dinge wissend,
die unsmenschlich
schienen.
Nichts soll vergessen sein,
wenn wir die Farbenpracht
und die Musik der
Springbrunnen
mit frohem Aug' bewundern,
wenn nun der Flugsand an dem
Stadtrand ganz verschwand,
betrachtet vom Ring der Gärten
und der Werke alltäglichem
Wunder.
Wie unglaublich, daß rings
vor dreißig Jahren noch
nur öde Steppe lag,
vor Langeweile gähnend;
daß in Ekibastul
es kaum nach Kohle roch,
von wo das „Schwarze Gold“
heut fließt in Riesenströmen...
Wie schnell sich doch der
Mensch
an Besseres gewöhnt!
Im Lift drückt man
auf „Neun“, auf „Zwölf“ —
ganz selbstverständlich!
Hoch oben — der Irtysh
aus allen Hähnen fließt...
Was schaffen doch nicht alles
Arbeitsmenschen eigenhändig!

LITERATUR



VIKA SAH nun das Feld mit dem wallenden Getreide vor sich — ein unübersehbares Meer von Halmen. „Wo kommen aber die vielen Körner her?“ sprach sie wie im Traum vor sich hin.
„Ja“, sagte Jascha, „aus dem Boden. Aus einem Wurzelknäuel ragten fünf Halme hoch, an jedem saß oben eine fingerlange Ähre. Er zerrieb sie in der Hand, blies die Hülsen weg und hielt ihr ein Häufchen Körner vor die Nase.“
„Und aus so einem Fingerhut voll...“
„Ja, Millionen und Abermillionen solcher Ähren ergeben schwere Tonnen.“
„Ihr schien ein Licht aufzugehen. Sie war ganz benommen von dem, was ihr jetzt aufzudämmern begann.“
„Ja, Mädchen“, sagte Jascha, „es ist ein langer und umständlicher Weg von diesem Samen, das in den Boden gestreut wird, aus dem der Halm hervorwächst, bis zu der Semmel, die du für wenige Kopeken im Brotladen kaufst.“
„Das war für Vika ein Erlebnis, und Jascha, der das alles so gut wußte, stieg in ihrem Bewußtsein noch eine Stufe höher.“

auch was an den Kleidern auszu bessern. Sehr gelegen kam ihnen, daß das Bad eingezehzt wurde — extra für sie.
Am Abend ging's dann in den Klub — ins Kulturhaus. Der Film war nicht allzu erquicklich, aber der Tanz danach um so lustiger.
Die Dörfler und Städter waren jetzt schon im gewissen Sinn ein einheitliches Arbeitskollektiv, vertraut, eingearbeitet.
„Gemeinsame Arbeit ist ja wie bekannt ein sicheres Bindemittel — das ergibt eine Legierung fester wie Stahl und Eisen.“
Vika strahlte Gleich als die Musik zum ersten Tanz einlud, stand sie vor Jascha, noch eh er sie bitten konnte. Sie tanzte leicht und zierlich, wie ein Federchen hielt er sie im Arm.
Sie bat ihn etwas zu singen und setzte sich ans Klavier: „Solo. Deine Stimme will ich hören und mich daran laben. So ein Bariton, samtweich und männlich stark.“
Er tat ihr den Willen.
Sie fanden Gelegenheit, sich zu unterhalten. Jascha wollte gern etwas in ihr Inneres schauen, etw. Wichtiges daraus heraushehlen. Bisher hatte er nur das an der Oberfläche Liegende gesehen. Ihre Gestalt, ihr aufgeschlossenes Wesen, ihre Offenheit. All das Schöne, ja Wunderliche, das ihm anzog, war doch nur das Äußere. Bereitwillig erzählte sie, sie werde noch in diesem Herbst ein Konservatorium beziehen, werde sich zu einer tüchtigen Pianistin ausbilden und in großen Konzertsälen mit ihrer Kunst auftreten. Auch Auslandstourneen vornehmen. Sie sagte das mit einer inneren Erregung, die sie nicht zu verbergen vermochte.

scheinisse in ihrer richtigen Form und Gestalt sah. Er ließ sich nicht vom Zufall leiten, sondern griff, sich als Herr der Lage fühlend, selbst tatkräftig in den Verlauf der Handlung ein, wendete sie nach seinem Geschmack, seinen reichlichen Überlegen. Dies sein Eingreifen, seine Handlungsweise wurden aber davon bestimmt, ob und wie sie für seine Umgebung, seinen Sowchos, seine Mitmenschen von Nutzen sind. Was aber für diese von Nutzen war, gelangte unumgänglich ihm zum Nutzen. War er doch ein Teil vom Ganzen.

anderer getadelt. Unter rauschen-dem Beifall wurden Premien, Urkunden eingehändigt. Dann ging's zu den gedeckten Tischen, die Gaudiemlust zu stillen. Für den Nachmittag war ein Konzert angesetzt. Jascha sah das Programm durch, in der geheimen Hoffnung, Vikas Namen drauf zu finden. Nein. Also suchte er ihre Wohnung auf.
Eine akkurat gekleidete würdige Frau, glattgekämmtes, leicht an-grautes Haar, öffnete.
„Ich wollte Viktoria Obhut sprechen“.
„Treten Sie ein, junger Mann.“ — Eine angenehme freundliche Stimme.
„Meine Tochter ist abwesend. Vor drei Tagen — in die Hauptstadt zur Aufnahmeprüfung gefahren. Ich erwarte sie erst nach zwei Wochen zurück.“
„Entschuldigen Sie bitte die Störung.“ Er wollte sich verabschieden.
„Sind Sie vielleicht der junge Mann, den Vika im Sowchos kennengelernt hat?“
„Es mag so sein.“
„Vika hat mir von Ihnen erzählt. Soll ich vielleicht etwas aussprechen?“
Jascha zögerte. Was sollte er ihr sagen lassen?
„Bitte, nur einen Gruß, und ich wünsche ihr Erfolg in ihrem Vorhaben.“
„Es ist ins Freie trat, holte er tief Atem und ging langsam, ohne den Trubel des Straßenverkehrs zu beachten, zum Versammlungsort zurück. Unstete Gedanken, schwirren in seinem Kopf, jagten einander, schienen ihm zum Bersten bringen zu wollen.“

schwer bei den Leuten. Man ging zu ihm in schwierigen Fällen, sein Rat, seine Hinweise wurden respektiert.
„Wie war das also zu erklären?“
Die Sache ging freilich in erster Reihe die Parteiorganisation an. Aber der Rummel ging von Haus zu Haus, bis sich die Sache doch klärte. Der Leiter der Rayonabteilung Landwirtschaft mußte mit einem Herzinfarkt ins Spital gebracht werden. Auf eine baldige Genesung war nicht zu rechnen. Das Rayonpartei-Komitee sah sich vor eine schwierige Lage gestellt. Es wurde beschlossen, dem erfahrenen Landwirt Peter Holzspan diesen Posten anzuvertrauen. Die Parteiversammlung des Sowchos mußte die Dringlichkeit der Lage einsehen — die Frühjahrssaat stand aber vor der Tür. Der vom Rayonpartei-Komitee vorgestellte Kandidat auf Holzspan's Posten — Kornelius Gast — wurde gewählt und ging rühmlich an die Ausübung seiner Pflichten.
Vor allem machte er sich mit der Wirtschaft in allen ihren Zweigen bekannt, mit ihrer ökonomischen Lage, mit der Vorbereitung zur Saat, mit den Farmen, das heißt, er zeigte sich als ein Leiter, der weiß, was er zu tun hat.
Darüber vergingen Tage und Wochen. Die Äcker dampften bereits, die Aggregate zogen hinaus, die Basis zur neuen Ernte zu stiften. Da hatte der neue Parteisekretär nichts weiter im Sinn, als diese so wichtige Arbeit. Als dann die heißeste Zeit schon im Anflauchen war, berief Gast das Parteikomitee ein, einschließlich dem Komsosekretär und die Spezialisten des Sowchos.
„Was hatte er vor? Man meinte — nicht etwas Allgewöhnliches.“
Er begann damit, den Verlauf der Frühjahrssaat zu analysieren, ging dann zur Charakteristik des ganzen Sowchosbetriebs über.
„Alle Zweige unserer Wirtschaft kommen mit ihrer Aufgabe zu recht, der eine besser, der andere nur mit Mühe. Aber es gibt ein Gebiet, das nachdrücklich, mehr noch — vernachlässigt ist.“
„Das war stark gesagt, und die Leute horchten auf.“
„Ich spreche von der Kulturarbeit, von der Erziehungsarbeit, von dem politischen Bewußtsein unserer Menschen, der Jugend vor allem. Wir haben ein prächtiges Kulturhaus. Es ist aber nur eine schöne Hülle, die innen leer und hohl ist. Eine Form ohne Inhalt.“
Gast hatte ein gutes Mundwerk, er liebte es, jede Sache drastisch darzustellen. Er hatte sich auch jetzt in Eifer gegeben. Man pflichtete ihm bei. Das Parteikomitee beauftragte ihn, sich der Sache speziell anzunehmen und vor allem eine tüchtige Kraft als Leiter des Kulturhauses zu gewinnen.“

Kein Rätsel

ein Glied seiner Brigade, seines Betriebes. Seine Person, seine Arbeit, all sein Wirken und Schaffen konnte er sich nicht ohne das, was um ihn war, vorstellen. Um ihn herum aber waren die Sowchosunternehmen, Maschinen, Betriebe, Felder, dieses Kulturhaus, die Fußballmannschaft, schließlich alle Menschen, die in diesem großen verzweigten Wirtschaftsbetrieb tätig waren und wie er mit tausend Fäden mit dem Betrieb verknüpft, verwaschen waren.
Ob Vika das begreift? — fragte er sich, als er, wie verabredet war, zu ihrem letzten Stellchen ging, denn morgen in der Frühe werden die Städter abreisen.
Jeder Abschied ist mit einer gewissen Wehmut oder einem Trübsinn verbunden. Beide versuchten dieses Gefühl hinter einem gemachten Heiterkeit, hinter ungeschicklichen Scherzworten zu verbergen. Die gegenseitige Neigung war nicht eine flüchtige Passion, eine Verliebtheit geblieben; ihre Gefühle zueinander hatten in der kurzen Zeit der Bekanntschaft gehörig Wurzeln geschlagen. Was Wunder, wenn jetzt erst der unliebsame Gedanke wie ein gespensterhaftes Wesen vor ihnen auftauchte, daß sie nun scheiden, ja — scheiden, daß sie die Wege auseinandergehen, daß sie nicht mal ungefähr wußten, wann sie sich wieder in die Augen schauen können. Diese Erkenntnis hemmte ihr Gespräch, verzerrte es in abgerissene Sätze.
„Du wirst mich bald vergessen“, sagte Jascha mit einem schiefen Lächeln.
„Nie im Leben!“ fuhr sie auf. „Du bist das Ideal eines Mannes!“ stieß sie unverhohlen und hastig hervor. Sie sagte offen, was im Moment ihrer feste Überzeugung war.
„Ich glaube an die Macht der Liebe!“ sprudelte sie im Übermaß ihrer inneren Erregung. „Die Liebe ist allmächtig, sie überwindet alle Hindernisse, alle Schwierigkeiten. Das sind nicht meine Worte, das hat ein kluger Mensch gesagt.“
Auch Jascha war ergriffen. Er faßte sie bei beiden Händen, wollte ihr einen Kuß auf die Wangen drücken, doch sie rief ihre Hände aus den seinen, umschlang seinen Hals und küßte ihn leidenschaftlich.

„Die Zeit vergeht, ob's einem gut geht oder schlecht“, sagte Stracks Vetter Konrad. Er liebt es, in seiner Rede treffende Sprichwörter zu gebrauchen. Längst sind die Haulen Getreide von der Tenne weggeräumt. In dem neuen Speicher hat er das Saatgut aufbewahrt, in den anderen das zur Versorgung der Arbeiter bestimmte, das Viehfutter. Der Staatsplan der Lieferung ist mit einem guten Prozent überboten, obwohl die Ernte nicht ganz so ausgefallen war, wie man anfangs erwartet. Wenn der Alte jetzt einen Richtigem er sich in den Bart „Sorgst du in der Zeit, so hast du's in der Not.“ Er dachte an das emsige Treiben auf dem großen Platz im Sommer und sagte selbstgefällig: „Wer seine Hände fleißig rührt, dem billig Lob und Ehr gebührt.“
Einige Hemmungen gab es im Sowchos „Oktoberlicht“ bei der Einstellung der Rinder in die Ställe. Frühe Kälte hatte die Bauarbeiter überrascht. Futter war besorgt, aber es mußte sparsam verausgabt werden, damit es ausreichte. Es begann die Lehre der Sowchoskader — der Mechanisatoren, der Viehzüchter. In den Werkstätten wurde fleißig an der Instandsetzung der Technik gearbeitet.
Im Kulturhaus wurden wie früher regelmäßige Filme gedreht. Manchmal kam eine Estradengruppe aus der Stadt. Der Pulsschlag der Arbeit und des Lebens war rhythmischer geworden.

Zur Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und den Feierlichkeiten, die anlässlich des Tages der Landwirte in der Rayonstadt veranstaltet wurden, entsandte der Sowchos „Oktoberlicht“ eine ansehnliche Delegation von Bestarbeitern. Zu ihnen gehörte auch Jascha Wesener. Der Leiter der Abteilung Landwirtschaft hatte in seinen Ausführungen das Resultat des Jahres klargelegt, gelobt, was und wer zu loben war, den Schlendrian und die Saumseligkeit

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

Ein schwüler Augusttag, kein kühlender Luftzug. Die überdachte Diele konnte den Weizen nicht mehr fassen, er wurde auf eine gründlich gereinigte und festgestampfte Erdrplatte geschüttet. Schon lagen zwei gestreckte Haufen des teuren Körnerguts. Autos kamen und gingen. Überall sah man die schweißglänzenden Rücken der Burschen, die den Oberkörper entblößt schafften. Hier und da erhob sich ein Mädchen aus seiner gebückten Lage, strich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und den Schweiß von Stirn und Wangen.
Vika trippelte hin und her, ihre geschmeidige Figur glitt zwischen den Verladevorrichtungen, den Kippern, den schippenden Menschen wie ein Aal dahin. Ihr durft nichts entgehen, was da einkam und ausgeführt wurde.
Lang ist der Sommertag. Für den Landmann sollte er noch länger sein. Das Getreide, herangereift, will möglichst schnell eingeerntet und unter ein schützendes Dach gebracht werden.
Onkel Konrad hatte gleichfalls alle Hände voll zu tun und den Kopf voller Gedanken. Jetzt steht er an dem Trockengerüst. Von hier kann er zwischen dem Dach des Wächterhäuschens und der mechanischen Tenne die untergehende Sonne beobachten. Über sein Gesicht huscht eine Besorgnis — die Sonne ist „in einen Sack geschlüpft“. Will heißen — nicht klar hinter den Horizont, sondern in eine aufsteigende Wolke. Er muß für alle Fälle einige Vorkehrungen treffen. Dem einen und anderen Burschen gibt er Anweisungen. Die Mädchen bekommen große Birkenbesen; alles sauberlich zusammenkehren.
„Da leuchtet es schon auf in weiter Ferne, wo die Wolke sich drohend erhoben hat. Ein wunderbares, ein erhebendes Schauspiel — dieses Wetterleuchten! Wie es wieder und wieder aufblitzt wie ein Feuerwerk beim Festspiel. Hört! — da ist auch ein feines Grollen vernnehmbar. Die Scheinwerfer leuchten auf, denn es ist bereits dunkel geworden. Die Arbeit geht weiter mit doppeltem Eifer. Große Zeltpläne hat Onkel Konrad herbeigeschafft. Sie werden über die Mieten gebreitet. Und schon fallen die ersten Tropfen. „Es träufelte und nieselte auch noch am nächsten Tag, mit Unterbrechung freilich, aber der Tag blieb düster und grau — ein Arbeitsausfall, der, ohne daß sie es offen sagten, den Städtern willkommen war. Man konnte sich gründlich ausschlafen, die Mädchen, auch manche Jungen hatten zu waschen, zu bügeln.“

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

„Wie werde ich das können?“ Sie wurde nachdenklich.
„Wirst doch nicht ewig im Dorf bleiben.“ Jascha, sagte sie mit verändertem Ton, „du könntest doch in einem Betrieb arbeiten. Bei deiner Tüchtigkeit wärest du bald ein hervorragender Spezialist. Weißt du, wie man solche achtet?“
In den Zeitungen schreibt man über sie. Mit Orden werden sie ausgezeichnet.“
Ja, sie ist naiv — konstatierte er. Und irgendwo im Unterbewußtsein: Auch ruhmstüchtig. Vielleicht vergeht das mit der Zeit.

Dichtung eines Dorfschullehrers

Auf Wunsch unserer Leser bringen wir diese Aufzeichnungen über einen der ersten sowjetischen Dichter.
Alexander Wulf war Pädagoge und Dichter in einer Person. Er war kein Stubenhocker und stand beständig im Kontakt mit den Menschen. Ein großer Freund und Beschützer der Umwelt, schrieb Wulf: „Einen Baum oder einen Strauch anpflanzen, ist unser Bauer nicht gewohnt, aber die Gabe der Natur zu vernichten, scheint ihm ein Vergnügen zu sein. Nocheinmal über die Baumpflanzungen im Dorfe“, schrieb er in sein Tagebuch im Jahre 1919.
Seine gesellschaftliche Arbeit war ihm kein Hindernis in seiner schöpferischen Tätigkeit — sie lieferte ihm den Stoff zu seinen Gedichten.
Bei freien Stunden las er bis spät in die Nacht hinein den Gesinnungsgenossen seine Gedichte vor. Seine Tochter Mathilde, Komsozolnir der 20er Jahre, erinnert sich: „Wenn am Morgen meine Mutter die Stube aufräumte und



dabei Gedichte erwischte, die gegen die Zensur gerichtet waren, machte sie ihm Vorwürfe: „Paß uf, du kommst damit doch noch in Ostrog oder nach Sibirien.“ Sie war einst Dienstmagd bei dem großen Gulbsbesitzer Paschokow, aus dem Gebiet Pensa, und wußte, wo sie hingehörte.“
Alexander Wulfs progressive und literarische Tätigkeit beginnt mit den Revolutionsjahren 1905-1907, die ihm in dem Kreiszentrum Köpental (untere Wolga) als Leiter einer Ministerialschule antrafen. Er erlernte damals die Zensurverfahren der Klassen und nur durch Zufall entging er nach der Niederschlagung der Revolution dem Gefängnis.
Köpental stand nicht abseits der revolutionären Bewegung; Aus seinem Heimatdorf stammten solche bekannten Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse wie Emanuel und Erich Quiring sowie Helene Janzen. Die Brüder Qui-

ring studierten in der Stadt. Ihre Sommerferien verbrachten sie gewöhnlich im Köpental. Vielleicht waren sie die ersten, die in diesem Ort den Samen der revolutionären Ideen ausstreuten.
Als überzeugter Humanist und Demokrat, erzog Alexander Wulf den Jugendlichen die Liebe zur Freiheit an. Von ihm wurden verschiedene Werke von Puschkin, Tschechow, Schiller, Goethe und anderen russischen und deutschen Klassikern inszeniert. „Wulf war kein Revolutionär, aber durch seine unermüdete Erziehungsarbeit ließ er Sympathien in den Kämpfern gegen die alte Welt bestimmt wachsen“, schrieb seine Zeitgenossin Luise Ehrlich in ihren Erinnerungen „Stürmische Zeiten an der Wolga“, „Neues Leben“ Nr. 13/1981.
Alexander Wulf begrüßte die sozialistische Oktoberrevolution vorbehaltlos und wurde zum populärsten Propagandisten der neuen Ordnung in den deutschen Dörfern.
Politischer Scharfsinn und ausgelegener Humor und Spotz charakterisierten sein Agitbühnenstück „Liescha Bammelholz“, sowie seine Gedichte „Keiser Pfaffe und Kulak“, „Der Michel und der Hanjörg“. Seine Werke, gegen die alte Welt gerichtet, waren in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution, bei der Aktivierung und Erziehung der Masse auf dem Lande von bedeutendstem Wert.
Alexander Wulf steht mit seinen rebellischen Werken in jenen stürmischen Jahren in einer Reihe mit Franz Bach. Seine Gedichte sind erstaunlich einfach und tielschürfend. Es war die Zeit des Bürger-

kriegs, was die Frage für die Sowjetmacht entschieden wurde, sie oder nicht sein, als Denken ganz Südrussland beherrschte, in Osten Koltschak toble, im Norden die Engländer einbrachen, im Westen des Landes Judenitsch vor den Toren Petrosgrad stand, und an der Wolga das Kulakentum gegen den jungen Sowjetstaat aufstünde organisierte. In dieser Zeit verwendete sich seine Feder in ein Gewehr gegen die Kontrevolution. Leider ist sein Nachlaß nur sehr lückenhaft erreichbar.
„Es gibt Schriftsteller, die einem Jahr, einer Stunde oder einer Minute der Geschichte Ausdruck verleihen, und es gibt Dichter, die eine ganze Epoche verkörpern.“ (Juri Trifonow).
Wenn es in der sowjetischen Literatur auch nur einen Menschen gibt, der die Epoche des Bürgerkriegs gestaltete, so ist es Alexander Wulf.
Wir wollen hier zwei seiner Werke aus jener Zeit hervorheben, wenn sie aufgeführt wurden, waren die Räume zu eng, um alle Zuschauer aufzunehmen: Das Bühnenstück „Proletarier-Drama“ und „Der Michel und der Hanjörg“. Dem Bühnenstück liegt die trostlose Lage einer verarmten Bauernfamilie zugrunde; die Familienmitglieder, groß und klein, sind Knechte und Mägde bei den Reichen. Die eine Tochter erkrankt, wird von ihrem Wirt entlassen und stirbt zu Hause bei den Eltern. Vor ihrem Tode tröstet sie die alten Eltern, daß, wenn sie gesund wird, sie sich wieder verdingen will, um ihnen aus der Not zu helfen. Es kommen zu dieser Zeit Vorsteher

„Doch net die, wu gar nix haal“
Nor die, wu die Säck hen voll
renne jetzt so rom wie toll,
Das s, mol zurück sollte to.
Was s, uns gestohle hohl!“
Michel, der sein Leben lang bei den Reichen, den Rücken krümmte, und das volle Recht gehabt hätte zu sagen: „Ja, die Reichen leben von mir, und ich sterbe für sie, du hast recht, Hanjörg“, sagt indes:

Die Ereignisse, von denen Alexander Wulf in seinen Werken erzählt, sind jetzt für viele, besonders der Jugend, sagenhafte Vergangenheiten.
Der Dichter wurde im Jahre 1862 in Saratow geboren. Sein Vater war Arbeiter in der Tabaksfabrik „Lewkowitsch“. Seine Kinderjahre verbrachte er in Saratow, wo er in der deutschen Kirchenschule lernte. Er hatte gerade die Schule beendet, als sein Vater an Tuberkulose starb. Seiner kinderlosen Tante hatte es Alexander zu verdanken, daß er die Zentralschule in Katharinenstadt besuchen konnte. Wegen politischer Unzuverlässigkeit wurde er zweimal aus der Zentralschule ausgeschlossen. Weil er aber gute Kenntnisse aufwies, wurde er wieder aufgenommen. Und er erndigte mit Erfolg die Zentralschule. Zusätzlich legte er in Saratow extern das Hauslehrer-Examen in deutscher Sprache ab.
Den Beruf als Lehrer übte er 42 Jahre ohne Unterbrechung in den deutschen Dörfern der Wissenschaft aus. Im Jahre 1921 verstarb er im Saratower-Krankenhaus im Alter von 59 Jahren.
A. Wulf hatte fünf Kinder — zwei Söhne und drei Töchter. Vier von ihnen wurden ebenso angesehene Pädagogen wie er einer war. Die älteste Tochter, Emma, schrieb auch Gedichte, die im „Wolgadeutschen Schulblatt“, in den „Nachrichten“ und im „Lesebuch der deutschen Sprache“ veröffentlicht waren.
In diesem Jahre (1982) sind es rund 120 Jahre, daß der Dichter die Welt erblickte.
Reinhard KOIN

Verse am Wochenende

Orbitalstation «Salut 7»

Die lebende „Salut“ umkreist die Erde, hat schon begonnen ihre Weltraumwacht, von zwanzig Millionen starken Pferden auf erdennähe Umlaufbahn gebracht.

Beresowol und Lebedew, die haben in ihrem Himmelsheim sich eingebeil, betreiben Forschungen... Und täglich „traben“ sie auf dem Laufsteg, was den Tonus hebt...

Die ersten Hausherrn sind dort eingetroffen und haben sie geschickt „entkorserviert“, und sich, wie wir ganz zuversichtlich hoffen, auf lange Zeit dort oben einquartiert.

Als Hauswirte bereiten sie die Becher bereits auf den Empfang von Gästen vor, denn bald soll ja das All Französisch sprechen — die ganze Welt spitzt heute schon das Ohr!

Sie hat als erste einen „Sohn“ geboren, den Kosmosentforschergeist erschuf, der sich schon eine eigne Bahn erkoren — Jungkommunisten lauschen seinem Ruf.

„Die lebende „Salut“ zieht ihre Kreise schnell und beharrlich um den blauen Ball der Erde, hoch auf kosmischem Geleise, schickt Grüße uns — und wirbt auf Ihre Weise für friedliche Zusammenarbeit

aus im All! Rudi RIFF

Wohl behütet

Entscheidend war immer und zu allen Zeiten, was im Kopf ist und nicht obendrauf. Aber die Kopfbedeckung spielte von jeher eine sehr wichtige Rolle und nicht nur für die Modebesessenen. Schon die Jägerstämme kannten Kopfbedeckung, die der Schutz- und Zierfunktion diente. Die Hirtenvölker fanden einen breiten Hutrand nicht nur schlechthin schön, sondern auch praktisch. Blieb doch der Schutzsuchende darunter bei Regen trocken und bei Sonnenschein beschattet.

Mich interessierte in erster Linie die Arbeit der Gestalterinnen im Atelier und der Näherinnen im Experimentalabschnitt, wo die neuen Modelle entstehen, zuerst in den Köpfen der Modelleure, dann auf dem Reißbrett, dann...

Kopfbedeckung führte aber auch in einzelnen Epochen zu Übertreibungen, ja zu Modetoreiten, man braucht nur ins XIX. Jahrhundert zurückzublicken.

Aber ertellen wir Emma Sawostjanowa das Wort: „Natürlich ist ein Hut, eine Mütze oder sonst eine Kopfbedeckung kein Flugzeug, aber es kostet auch uns recht große Mühe und rauchende Köpfe, ein modisches, zeitgemäßes, den Geschmack der Zeit nachkommendes Modell zu entwerfen.“

Die heutige Kopfbedeckung erfüllt im weitesten Sinne wieder die schon erwähnten sinnvollen Funktionen. Dafür sorgt auch die Gestalterin Emma Sawostjanowa mit, die sich im Atelier der Alma-Ataer Mützen- und Hütefabrik nützliche Gedanken um Kopfbedeckung macht, angefangen von denen für Säuglinge und hin bis zur Ruslan-Größe.

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“ „Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

Sie wurde meine Führerin durch die Hallen der Fabrik, in denen die bunten Kleider der Näherinnen und die nicht minder lustigen, in Fertigung befindlichen Kopfbedeckungsstücke in allen Farben des Regenbogens schillernd, die gleichsam mit der Blütenpracht der Alma-Ataer Obstgärten wetteifern.

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“ „Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

Briefmarken erzählen

Im großen Vorführungssaal des Pawlodar Museums für Bildende Künste fand eine philatelistische Gebietsausstellung statt, die dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR und dem 60. Gründungsstag der Lenin-Pionierorganisation gewidmet war. In der Ausstellung wurden die Besucher mit mehr als 30 interessanten Briefmarkensammlungen bekanntgemacht. Viele davon waren dem Lenin-Thema gewidmet.

Im Rayonzentrum Bolschenarymskoje, Gebiet Ostkasachstan, hat ein neues Warenhaus seine Türen geöffnet. Dieses moderne Gebäude verfügt über zwei Handelsräume mit einer Fläche von 1.600 Quadratmetern. Das ist die größte Verkaufsstelle im Rayon.

Großen Anklang fanden bei den Besuchern die thematischen Markensammlungen von W. Grusinski „Der große Revolutionär“ und „Die ausländische Leniniana in der Philatelie“, die Sammlung von S. Gawrilow „Ewig mit uns“, von B. Sinelnikow „Mit Lenins Namen“ — über die Rolle W. I. Lenins als Begründer der Kommunistischen Partei, als Organisator der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und als Führer des ersten Sowjetstaates der Welt.

„In der Kulturwarenabteilung arbeiten die Schwestern Katharina und Helene Ruppel. Zu den Kunden verhalten sie sich stets freundlich. Dank ihrer Mühe gehört heute die Abteilung mit zu den Besten.“

Bei der Herstellung vieler Briefmarken wurden die besten Werke der sowjetischen Künstler, dokumentarische Aufnahmen, Bilder der Filmchroniken genutzt. Auch die Briefmarkenschöpfer von anderen Kontinenten verwenden dazu die Werke sowjetischer Künstler. Das bezeugen die postalischen Miniaturen aus Kuba, Polen, Jugoslawien, aus der Mongolei, aus Korea, Vietnam, Laos, Kongo, Afghanistan, Libanon, Jemen, Ceylon, Indien, aus der Tschechoslowakei, Obervolta und vielen anderen Ländern, die in der Ausstellung vertreten waren.

„Unser Bild: Die Verkäuferinnen Katharina und Helene Ruppel.“ Foto: Wladislaw Pawlunin

„Der Weg zu den Sternen“ von G. Sinelnikow, „Wie der Mensch fliegen lernte“ von I. Jerjomin und „Die Sternengründer“ von I. Schelko fanden bei den Besuchern ein besonderes Interesse. Die Marken dieser Expositionen machen sie mit der Geschichte der Luftpost in unseren Lande und in der ganzen Welt bekannt, erzählen von der Entwicklung und Nutzung des Flugwesens, von den Errungenschaften unseres Landes in der Erschließung des Weltalls.

„Mit jedem Jahr werden immer neue Linien eröffnet. In den Spitzenzeiten des Fluggästezustroms wird die Verkehrshäufigkeit erhöht.“

Michael STEGLER Pawlodar

haben, mit Schmuck, ohne Schmuck.

„Hier möchte ich hervorheben, daß Emma Sawostjanowa tonangebend im schöpferischen Wettbewerb der Modelleure der Fabrik ist. 70 Prozent ihrer Modelle gehen gewöhnlich in Serie, die meisten tragen das Gütezeichen bzw. das Prädikat „Neu“. Eben ihre besten Modelle kommen in Ausstellungen und Leistungsschauen. Stolz ist Emma auch auf das Ehrendiplom des Organisationskomitees der Olympiade in Moskau. Die Jockelmütze nach ihrem Entwurf war auf der Olympiade sehr gefragt.“

„Also modellieren sie auch für die männliche Hälfte der Menschheit?“

„Natürlich, die Männer wollen ja auch kopfbedeckt sein, mit der Mode Schritt halten. Für sie entwerfen wir Sommer- und Winterkopfbedeckung aus verschiedenen Stoffen, Welpel, Filz, Kunststoff, Baumwolle usw. Großer Nachfrage erfreuen sich verschiedene Jockelmützen, Tellermützen, Hüte und andere Mützenvarianten. Die Männer haben, unseres Erachtens, eine gute Auswahl.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“ „Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

beim Ministerium für Leichtindustrie der UdSSR vorstellen.

„Hier möchte ich hervorheben, daß Emma Sawostjanowa tonangebend im schöpferischen Wettbewerb der Modelleure der Fabrik ist. 70 Prozent ihrer Modelle gehen gewöhnlich in Serie, die meisten tragen das Gütezeichen bzw. das Prädikat „Neu“. Eben ihre besten Modelle kommen in Ausstellungen und Leistungsschauen. Stolz ist Emma auch auf das Ehrendiplom des Organisationskomitees der Olympiade in Moskau. Die Jockelmütze nach ihrem Entwurf war auf der Olympiade sehr gefragt.“

„Also modellieren sie auch für die männliche Hälfte der Menschheit?“

„Natürlich, die Männer wollen ja auch kopfbedeckt sein, mit der Mode Schritt halten. Für sie entwerfen wir Sommer- und Winterkopfbedeckung aus verschiedenen Stoffen, Welpel, Filz, Kunststoff, Baumwolle usw. Großer Nachfrage erfreuen sich verschiedene Jockelmützen, Tellermützen, Hüte und andere Mützenvarianten. Die Männer haben, unseres Erachtens, eine gute Auswahl.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“ „Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie auch selbst Ihre neuen Schöpfungen?“

„Wenn unbedingt nötig. Viel besser hat das unsere älteste Näherin Ella Schwab getan. Leider hat sie den Dienst bei uns aufgegeben. Zum Glück haben ihre Schülerinnen viel bei ihr abgeguckt. Eine würdige Abösung der Meisterin ist Nina Schillo geworden.“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

Himalaja wächst

Die sowjetischen Alpinisten, die vor zwei Wochen den Mount Everest bestiegen haben, können sich als Bezwingler einer Rekordhöhe betrachten. Denn nach jüngsten geologischen Erkenntnissen wächst der Himalaja jährlich um mehrere Zentimeter. Sowjetische Wissenschaftler führen diesen Prozeß auf rezente tektonische Bewegungen der Erdkruste im Bereich des asiatischen Kontinents zurück. Die Linien gleicher Schwingungsamplituden lassen darauf schließen, daß es gegenwärtig in Asien so gut wie keine tektonisch ruhenden Zonen gibt. (TASS)

Lehrer musizieren

Im Kulturhaus der Bergarbeiter in Abai fand unlängst ein Lalenkunstwettbewerb der pädagogischen Kollektive der Vorschulanstalten, der städtischen Schulen, der Mediziner der Kinderkrankenhäuser statt. Außerwettbewerbssmäßig waren die Lehrer der Musikschulen

vertreten. Am höchsten schätzten die Zuschauer und die Jury die literarisch-musikalischen Kompositionen „Meine Sowjetheimat soll gedeihen“. Wir sind die jungen Herren des Landes“ u. a. ein, die Kollektive der Kindergärten „Shurawuschka“, „Solnytschko“ und der Mittelschule Nr. 12 darboten. Alexander BAUER Gebiet Karaganda

Fernsehen

Montag, 24. Mai Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert, 10.25 Das rote Halstuch. Spielfilm für Kinder, 11.35 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.00 Nachrichten, 15.15 Sendung fürs Dorf, 16.30 S. Prokofjew, Sonate Nr. 1, 16.50 Muffis Schule, 17.20 Sport aktuell, 17.50 Konzertfilm, 18.40 Fußballrundschau, 19.10 Weltfriedensfahrt, 19.30 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen, 20.00 Geschmack des Brots, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Dokumentarfilm, 23.20 Heute in der Welt.

Zeit, 22.05 UdSSR-Cup im Turnen, 23.20 Heute in der Welt, 23.25 Ein Land der Wunder, Dokumentarfilm über die Natur Kasachstans. Alma-Ata, 17.50 Sendung in Kasachisch, 20.20 Sendung in Russisch, Kasachstan, 20.35 Stimmen der Freunde, zum 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, 21.05 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der Augapfel, Spielfilm.

Freitag, 28. Mai Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Stark, mutig, gewandt, 10.15 Geschmack des Brots, Spielfilm, 4. Folge, 11.40 Konzert, 12.00 Populärwissenschaftliche Filme, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme zum Tag der Grenzer, 16.35 Konzert, 17.00 Begegnungen bei Moskau, 17.30 Beim Märchen zu Gast, Ein Fest des Ungehorsams, Spielfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Schaffen der Jugend, 19.45 Zum Tag der Grenzsoldaten, 20.00 Konzert, 20.20 Zum 1500. Jahrestag von Kiew, 21.30 Zeit, 22.15 Konzert, 23.50 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.50 Sendung in Russisch, Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudenten, 18.35 Filmwerbung, 18.45 Die Reifeprüfung, 19.05 Wir — das Sowjetvolk, Dokumentarfilm, 19.30 Mein, dein, unser Brot, Nahrungsmittelprogramm in Aktion, 19.55 Kasachstan, 20.20 Sendung in Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Dienstag, 25. Mai Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilme, 10.15 Geschmack des Brots, Mehrteiler Spielfilm, 1. Folge, 11.45 Die Mären der Insel Bjurischki, Populärwissenschaftlicher Film, 12.30 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 Zum Tag der Befreiung Afrikas, Filmprogramm, 16.00 Horizont, 17.00 Konzert des argentinischen Volksembles, 17.30 Neue Zielmarken von Ekibastus, Dokumentarfilm, 18.00 Deine Lenin-Bibliothek, Die große Initiative, 18.30 Der Mensch auf der Erde, „Die Wissenschaftler für die Nichtschwärzendezone“, Populärwissenschaftlicher Film, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert, 19.55 Zum 60. Jahrestag der Staatsanwaltschaft der UdSSR, 20.25 Geschmack des Brots, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Aus dem Schaffen des Volkskünstlers der UdSSR, Leninpreisträger B. A. Pokrowski, 23.30 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.50 Sendung in Kasachisch, 20.20 Sendung in Russisch, Kasachstan, 20.35 Mensch, Gesellschaft, Gesetz, 21.10 Es spielt O. Erdeli (Harle), Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der Eichenblätterschiff, Spielfilm.

Mittwoch, 26. Mai Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Pioniere des Sowjetlandes, Dokumentarfilm, 10.00 Geschmack des Brots, Spielfilm, 2. Folge, 11.05 Werke von J. Strauß, 11.55 Klub der Filmreisen, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 15.45 Russische Sprache, 16.15 Luanda — Hauptstadt der Volksrepublik Angola, Filmprogramm, 16.45 Was und wie lehrt man in Berufsschulen? Über die Heranbildung von Mechanisatoren fürs Dorf, 17.15 Konzert des Nationalensembles Jordaniens, 17.30 Aus dem Leben und Schaffen von I. Sokolow-Mikitow, 18.15 Hornisten, meldet euch!, 19.00 Lustige Noten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 M. Ravel, Konzert für Klavier und Orchester, 19.55 Dokumentarfilm, 20.15 Geschmack des Brots, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Über die Volkskünstlerin der UdSSR E. Bystrizkaja, 23.25 Heute in der Welt, 23.40 Romane von M. Glinka.

Alma-Ata, 17.50 Sendung in Russisch, Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudenten, 18.35 Werbung, 18.40 Schont den Wald!, 19.05 Balchar, Dokumentarfilm, 19.15 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen, 20.00 Kasachstan, 20.20 Sendung in Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Spielfilm.

Donnerstag, 27. Mai Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Hornisten, meldet euch!, 10.25 Geschmack des Brots, Spielfilm, 3. Folge, 11.40 Volkswesen, 11.55 Ausgleichsgymnastik, 15.00 Nachrichten, 15.20 Eine Russischstunde, Dokumentarfilm, 16.00 Im Konzertsaal des Fernstudiums „Orionok“, 17.05 Auf dem Boden der Väter, 18.05 Schachschule, 18.35 Leninsche Universität der Millionen, 19.05 Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 20.15 Geschmack des Brots, Spielfilm, 4. Folge, 21.30

Sonntag, 30. Mai Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Ensembles „Lada“, Gebiet Woronesh, 10.15 Der Wecker, 10.45 Ich diene der Sowjetunion, 11.45 Gesundheit, 12.30 Musikprogramm der Morgenpost, 13.00 Sendung fürs Dorf, 14.00 Musikklub, 14.30 Wunschkonzert zum Tag der Chemiearbeiter, 15.40 Klub der Filmreisen, 16.40 Die russische Romanze, 17.20 Das Haus an der Ugora, Dokumentarfilm, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Die Staatsgrenze, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert, 23.50 Nachrichten.

Zu Fragen der Theorie

Die Kinder sind für uns alles. Jeder von uns wünscht sich, daß aus dem eigenen Kind etwas Anständiges wird. Das soll nicht heißen, daß man gleich einen Weltraumforscher oder einen Atomphysiker großziehen will, nicht im geringsten, vielmehr möchte man ein Kind haben, daß in den Fußstapfen des Vaters geht. Warum? Weil die „großen“ Entscheidungen wie Beruf, Heirat und vor allem die Erziehung ja den Familienoberhäuptern obliegt. Oder teilen Sie diese Meinung nicht? Gut, aber findet man unter den großen Persönlichkeiten in der Pädagogik eine Frau? Als Lehrerin ja, aber als Pädagoge kaum. Comenius, Pestalozzi, Uschinski, Makarenko, Suchomlinski, alles Männer, die ihr Leben der Kindererziehung gewidmet haben.

von der jüngsten Elternversammlung kam. Bleich war er, still und nervös. Wir alle wollten wissen, ob er Sorgen habe und mit wem. Mit meinem Sohn, antwortete er leise. Wer hat schon keine Sorgen mit dem Sohn oder mit der Tochter, wandten wir alle ein. Ja, entgegnete er, aber wir sind im letzten Schulviertel. Da hast du recht, beteuerten wir, schlechte Zensuren, schlechtes Benehmen, alles muß auf schnellstem Wege verbessert werden. Oder, soll sein Sohn vielleicht sitzenbleiben? Und das in der siebenten Klasse.

Wir alle sind Raucher und deshalb legten wir ihm eine Fülle von Fakten vor, die dahingehend einleuchtend waren — daß man beim Abgewöhnen sehr vorsichtig vorgehen muß, daß die Psyche des Kindes nicht so widerstandsfähig ist wie die des Erwachsenen, daß man das Kind ständig kontrollieren muß. Endlich einigten wir uns über die äußerste Wichtigkeit der Notwendigkeit, dem Kinde die Gefahren, die das Rauchen mit sich bringt, aufzudecken. Unser Kollege ging ermuntert nach Hause.

Nein, nein, antwortete der gerührte Vater, der Direktor rief mich zu sich, weil, weil mein Sohn raucht! Ich soll alles in Ordnung bringen. Wir alle sind Raucher und deshalb legten wir ihm eine Fülle von Fakten vor, die dahingehend einleuchtend waren — daß man beim Abgewöhnen sehr vorsichtig vorgehen muß, daß die Psyche des Kindes nicht so widerstandsfähig ist wie die des Erwachsenen, daß man das Kind ständig kontrollieren muß. Endlich einigten wir uns über die äußerste Wichtigkeit der Notwendigkeit, dem Kinde die Gefahren, die das Rauchen mit sich bringt, aufzudecken. Unser Kollege ging ermuntert nach Hause.

Nicht anders war es bei uns in der Arbeit. Kinder, deren Erziehung zu Hause und (die schlechte Erziehung) in der Schule beschäftigten uns fortwährend. Das Thema gewann in der letzten Zeit an Intensität, als einer unserer Kollegen

er Frau und beschloß, seinem Sohn ein naheliegenderes und praktisches Beispiel zu geben. Er lud ihn in die Badestube ein, um gemeinsam mit ihm ein „Zigaretten“ zu rauchen.

Der Sohn war begeistert gewesen. Sie schlossen sich im Badezimmer ein, und beim Erzählen rauchten sie die erste, die zweite Zigarette, dann wechselten sie das Thema von der Schule auf den Fußball. Dabei vergaßen sie, die jeweilige Zigarette sie schon rauchten.

Um Mitternacht wurde dem Kollegen klar, daß sein Vorhaben, dem Sohn das Rauchen auf diese pädagogische Art und Weise abzugewöhnen, vollkommen fehlging. Darüber hinaus übernahm der Sohn die Initiative und bot dem Vater Zigaretten an. Als dann der Vater in dem verqualmten Badezimmer nicht mehr atmen konnte, und es dem Sohn noch immer nicht übel wurde, hielt er nicht mehr aus und verließ den Raum.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Wo gehobelt wird...

Liebe Freunde! Heute wollen wir mal die Kelle aus der Hand und Rechenschaft legen. Wir sind ja ganz unter uns, wenngleich wir auch einige vom Rat und der Leitung begrüßen können.

Es darf auch niemals wieder geschehen, daß sich wegen defekter Federn zu reparierende verchromte Klappfüßer im Nichts auflösen und durch Plastikfüßer ersetzt werden müssen. Alles schon vorgekommen, Freunde, soll ich Namen nennen? (Betretenes Schweigen). Einen ganzen Container voller Asche aber muß ich auf die Hüften derjenigen streuen, welche ihre Zelte — sprich Gerüste — abbrechen, ohne fertig zu sein und sie löcherstappend wohnanders aufstellen, um einige Monate später doch wieder vor der alten Häuserfront zu landen.

Als Vertreter der Baureparaturen werde ich mich ausschließlich mit diesen beschäftigen, was die Mängel natürlich mit einschließt. Wo gehobelt wird, da fallen Späne, zu gegeben. Damit, so denke ich, haben wir zugleich so manche Eingabe beantwortet, die uns erreichen. Trotzdem wollen wir nicht ruhen und rasten, denn Plüscherei geht uns zu Lasten! Jawohl, denn das darf nicht passieren, daß erst die Maurer und dann die Klempner kommen. Uns muß stets das Bild der entgeisterter Mieter vor Augen stehen, welche nach Abschluß der Malerarbeiten fassungslos vor dem Ofenseizer stand — ihr alle wißt, was ich meine.

Kollegen, Wasser aus der Wand soll fortan nur noch aus Hähnen fließen! Und da wir — symbolisch gesehen — so schön im Flusse sind, sollen nun auch die Märker strömen. Ich bitte die Mitglieder der Brigade „Schnelle Kelle“ zur Prämienskasse! (Stürmischer Beifall).

Die Eltern verbrachten eine schlaflose Nacht, und bei Anbruch der Morgendämmerung wurde beschlossen, den Arzt aufzusuchen.

„Na, wie dann?“ „Hans, so a Prozeß zwischer Nachbre, der bringt doch nix in Vergleich eich doch liewer.“ „Das han mer jo schun gmacht.“ „Na, er hat mich mit eem Schwein verglich un ich ihn mit eem blitzdem Rindvieh.“

Nun wollten wir wissen, welche die richtige Methode sei. Er sah uns vorwurfsvoll an und sagte kaum hörbar: Der Arzt rief mir, meinem Sohn mit Beispiel voranzugehen. Das versteht sich von selbst, nicht jeder von uns zustimmend mit dem Kopf, das müßtest du schon tun.

„Eins — zwei — drei.“ „Hör zu“, zischt der Trainer dem auf dem Boden liegenden Boxer zu, „vor acht stehst du nicht auf!“ „Mach ich“, stöhnt der Boxer, „wie spät ist es denn jetzt?“

„Wie wird die Qualität der Erzeugnisse bestimmt?“

„Das tut der künstlerische Rat. Er empfiehlt das jeweilige Modell für das Gütezeichen, er verleiht dem Erzeugnis das Prädikat „N“ (Neu). Außerdem müssen wir unsere Neuerungen der ästhetischen Kommission über Probleme der Mode und Kultur

„Nähen Sie